

# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter

Das Wilsdruffer Tageblatt erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis monatlich 2,- RM. frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM. täglich Bestellgeld. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postämter und Postfachstellen, nehmen zu. Jeder Zeit Bestellungen entgegen. In der Regel ohne Nachdruck. Bei Abnahme von 100 Exemplaren wird ein besonderer Preis vereinbart. Die Abnahme von 1000 Exemplaren wird ein besonderer Preis vereinbart. Die Abnahme von 10000 Exemplaren wird ein besonderer Preis vereinbart.



Verlagspreis: Die halbpaltene Raumseite 20 Rpf., die 4spaltene Seite der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfenniger, die 2spaltene Reklamezeile im zeitlichen Teile 1 RM. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfenniger. Wertschreibungsgebühr 20 Reichspfenniger. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Roffen behördlicherseits bestimmte Blatt

Nr. 302 — 92. Jahrgang Teleg.-Adr.: „Amtsblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Freitag, den 29. Dezember 1933

## Das Jahr 1933.

Ein Rückblick auf das Jahr der deutschen Wende.  
NSK. Das Jahr 1933 ist für das deutsche Volk wie kein anderes ein schicksalhaftes Jahr gewesen. Vielleicht hat es Jahre gegeben, die gleich stark vom Tempo der politischen Ereignisse erfüllt waren. Ausschlaggebend ist die innere Wandlung, die sich im ganzen Volke vollzogen hat. Kein Jahr hat uns von dem bevorstehenden Zeitalter einen solchen Abstand gewinnen lassen wie das Jahr 1933. Das Jahr 1933 ist das Jahr einer inneren geistigen und politischen Wandlung unseres Volkes, ist das Jahr der deutschen Revolution.  
Ungewöhnlich bei der Tiefe dieses Vorganges ist die Klarheit und Gleichmäßigkeit der Entwicklung, wie sie in den äußeren Ereignissen dieser kurzen zwölf Monate zum Ausdruck kommt. Ein Jahr der kämpferischen Disziplin, ein Jahr beherrscht von einem einheitlichen politischen Willen.  
An der Wende des Jahres 1932 befand sich noch alles in einem Zustand der Unklarheit. Ein Chaos drohte. Der Bolschewismus benutzte die Unentschiedenheit und Schwäche des herrschenden Systems, um die letzten Vorbereitungen zu einem blutigen Umsturz zu treffen. So waren die ersten Wochen des Jahres 1933 erfüllt von fast elektrischer Spannung.  
Am 1. Januar erließ Adolf Hitler seine Kampfparole für das Jahr 1933: „Ich bin aufs äußerste entschlossen, das Recht der Erstgeburt unserer Bewegung nicht für das Vinsengericht der Beteiligung an eine Regierung ohne Macht zu verkaufen.“ In Berlin aber verhandelte Reichkanzler von Schleicher mit den Marxisten über das weitere Schicksal seines Kabinetts.  
Am 28. Januar mußte Schleicher, dessen Vorkriegszeitprekariat geworden war, zurücktreten. Hindenburg beauftragte Papen, die Möglichkeit einer Regierung unter der Kanzlerschaft Hitlers festzustellen. Der „Vorwärts“ warnte vor diesem Schritt mit Streikdrohungen.  
Am 30. Januar erfolgt die langersehnte Klärung: Adolf Hitler ist Reichkanzler. Wie ein Lauffeuer geht es durch Berlin, durch Deutschland, durch die Welt. Begeisterte Kundgebungen des Volkes vor der Reichskanzlei. Marsch der SA durch das Brandenburger Tor. Deutschland hat wieder zu sich selbst gefunden.  
Dieser 30. Januar war der erste große Tag der Volkwerdung der Deutschen, die sich in diesem Jahre vollzog. Deutschland wurde zu einer Einheit. 17,2 Millionen Volksgenossen bekundeten sich am 5. März zum Nationalsozialismus, diese Reichstagswahlen brachten der neuen Staatsführung die absolute Mehrheit. Vier Tage später wurde der erste Schritt zur neuen Staatsgestaltung getan. Die Mainlinie verschwand. General von Epp wurde am 9. März Reichskommissar für Bayern. Reichskommissare in Baden, Württemberg, Sachsen und Lippe wahrten die Einheit der Reichspolitik.  
Die Reichstagsberufung am 21. März in Potsdam wurde zu einem Bekenntnis von Regierung und Volk zu der Größe deutscher Geschichte und zu einer Verpflichtung auf die Zukunft, ein symbolischer Tag deutscher Wende. Am 31. März folgte in Fortsetzung dieser Linie das Gesetz zur Gleichschaltung der Länder und Gemeinden und die Befestigung der Monopolstellung der marxistischen Gewerkschaften. Am 4. April wurde von H. Walther Darrés durch Zusammenschluß der landwirtschaftlichen Verbände der Reichsnährstand gegründet. Das Reichstatthaltergesetz vom 7. April fasste den Bismarckschen Staatenbund zu einem Reich unter politisch einheitlicher Führung zusammen.  
Die Befestigung der Klassenunterschiede und inneren Zerrissenheit des Volkes fand am 1. Mai, am Tag der nationalen Arbeit, ihren feierlichen Ausdruck. Der Arbeiter war wieder eingegliedert in die Nation. Am folgenden Tage wurden sämtliche Gewerkschaftshäuser von der NSD. besetzt und die gewaltige Organisation der Deutschen Arbeitsfront geschaffen.  
Die nächsten Wochen brachten dann die Überwindung des Parteienstaates. Am 21. Juni gliederte Selbste den Stahlhelm ein und unterstellte ihn am 4. Juli der Obersten SA-Führung. Am 22. Juni wurde die SPD verboten. Die Deutschnationale Front löste sich am 27. Juni, das Zentrum und die Bayerische Volkspartei am 5. Juli selbst auf. Mit der Begründung des Preussischen Staatsrates in neuer Form am 8. Juli begann der Einbau der NSDAP in den Staat. Der Münchener Parteitag Anfang September wurde zu einem Reichstag deutscher Nation.  
Daß die Deutschen ein Volk geworden sind, das kam am 10. November zum Ausdruck, als der Führer vor dem deutschen Arbeiter sein Bekenntnis zu Frieden und Ehre ablegte, das kam zum Ausdruck in dem minutenlangen, feierlichen Schweigen einer ganzen Nation. Zu der Vollzeit ihrer Regierung bekundeten sich am 12. November 40 Millionen Deutsche vor der gesamten Welt und wählten den ersten Reichstag ohne Parteien und Gruppen. Der Dreißigste Volk, Bewegung, Staat, auf dem das Dritte Reich aufbaut, wurde am 1. Dezember mit

## Will Frankreich keinen wahren Frieden?

Die Pariser Antwort auf die deutschen Vorschläge.  
Nach französischen Meldungen ist der Berliner französische Botschafter François-Poncet telegraphisch nach Paris berufen worden. Der Botschafter soll in den ersten Tagen des Januar die französische Gegenäußerung auf die deutschen Vorschläge dem Reichskanzler vorbringen und ihm dabei das Dokument übergeben. Wie schon wiederholt ist auch diesmal die Pariser Presse, anscheinend auf Grund von Indiskretionen, in der Lage, Angaben über den Inhalt der französischen Antwort zu machen, die — falls sie zutreffen sollten — auf eine Ablehnung der deutschen Vorschläge durch Frankreich schließen lassen.  
Soweit man die Pariser Pressestimmen nicht als Vermutungen ansehen muß, versucht Frankreich danach ängstlich den Anschein zu vermeiden, als ob es absichtlich einen Abbruch der indirekten Verhandlungen mit Deutschland herbeiführen wolle.  
Die Kernpunkte der französischen Denkschrift scheinen nach den bisherigen Meldungen darin zu liegen, daß Frankreich unter allerlei höflichen Umschreibungen sowohl die Kontrolle als auch einen Nichtangriffspakt und erst recht eine Erhöhung der Stärke der Reichswehr, sei es auch nur auf den geringen Stand von 300 000 Mann, rundweg ablehnt.  
Was wäre wieder einmal echt französisch. Die Kontrolle war bis vor kurzem eine der wesentlichsten Forderungen Frankreichs; jetzt, wo sie von Deutschland als für alle verbindlich verlangt wird, lehnt Frankreich sie augenblicklich ab! Eine Erhöhung der Reichswehr selbst auf nur 300 000 Mann wird — immer nach den Äußerungen der Pariser Blätter — als „zu hoch“ bezeichnet, eine geradezu tolle Verkünderung aller Launen, wenn man bedenkt, daß die stärkste Armee der Welt, die französische, allein 4,5 Millionen Mann ausgebildeter Reserven hat, für die sie sämtliches Rüstungsmaterial einschließlich der schwersten Angriffswaffen bereitsteht! Nichts davon ist in Deutschland der Fall. Im übrigen wiederholt die französische Denkschrift, heißt es, lediglich die für Deutschland völlig unannehmbaren Vorschläge vom 14. Oktober, die bekanntlich den letzten Anlaß für Deutschlands Austritt aus dem sogenannten Völkerbund und der „Abrüstungskonferenz“ gaben. Völkerbund und Abrüstungskonferenz sind auch die einzigen Orte, wo Frankreich überhaupt verhandeln will; schon damit allein wäre das Urteil über die französische Denkschrift gegeben.

Die Pariser Presse stimmt übrigens den Gedanken- gängen ihrer Regierung durchaus nicht einmütig zu. So kennzeichnet die rechtsradikale „Volonté“, die schon wiederholt einer wirklichen Verständigung mit Deutschland das Wort geredet hat, die französischen Gegenanschläge als Zumutungen, die bereits von Deutschland zurückgewiesen seien; auch besetze gar kein Grund, den von Deutschland vorgeschlagenen Nichtangriffspakt nicht anzunehmen. Andere Blätter freilich fordern wieder einmal, man solle Deutschland einen Abrüstungsplan einfach aufzwingen.  
Der belgische Außenminister Hymans, der zur Zeit in Paris weilte, hat sich nach Londoner Meldungen bereit erklärt, einem gewissen Maß des deutschen Rüstungsausgleiches zuzustimmen.  
Die englische Presse beurteilt die bisher bekanntgewordene Stellungnahme Frankreichs recht pessimistisch und spricht teilweise in verhüllter Form von französischen Manövern, mit denen man in Paris Zeit für die weitere Festigung der Bündnisse mit den Mitgliedern des französischen Staatenbundes gewinnen will.

## Francois-Poncet bei Paul-Boncour.

Sperre der französischen Presse.  
Der französische Außenminister Paul-Boncour empfing den französischen Botschafter in Berlin, Francois-Poncet und unterrichtete ihn über die Absichten der französischen Regierung. Er gab ihm alle erforderlichen Erklärungen über die in der Mitteilung über den Ministerrat erwähnte Denkschrift, die bekanntlich in großen Zügen von den Ministern gebilligt worden ist, und die zurzeit am Quai d'Orsay im einzelnen ausgearbeitet wird.  
Die Besprechungen geben nach Ansicht Pariser diplomatischer Kreise dem am Mittwoch gefassten Beschluß des französischen Ministerrates eine besondere Note. Man erklärt, daß Francois-Poncet in den ersten Januartagen dem Reichskanzler an Hand der in Bearbeitung befindlichen Denkschrift den französischen Standpunkt in der „Abrüstungsfrage“ erläutern werde. Schon der Ausdruck „Abrüstung“ kennzeichne die Richtung, in der die französischen Vorschläge sich bewegen würden.  
Das Thema „Keine Aufrüstung Deutschlands, sondern allgemeine Abrüstung im Genfer Rahmen“, wird deshalb auch von der Abendpresse variiert, wobei einige Blätter die auf angebliche Mitteilungen des Quai d'Orsay fußen nachdrücklich feststellen wollen, daß entgegen anderslautenden Nachrichten bei den neuen Vorschlägen, die Frankreich etwa machen könnte, von Ziffern noch keine Rede sei. Die meisten Blätter plädieren weiter für Genf.

der Ernennung des Stellvertreters des Führers, Rudolf Heß, und des Stabschefs der SA, Röhm, zu Reichsministern, vollendet.  
Die ersten Monate der neuen Staatsführung waren beherrscht von Maßnahmen, die eine einheitliche politische Führung des ganzen Volkes ermöglichen, die bolschewistische Gefahr beseitigen, und schließlich dort sofortige Linderung bringen sollten, wo sich die Fehler des vergangenen Systems am schärfsten und härtesten auswirkten. Am 18. Februar wurde die Notverordnung über die Wiederherstellung sozialer Härten erlassen, Hilfe für Kleinrentner und Kriegsbeschädigte gebracht, Mittel für Kleinfelder zur Verfügung gestellt und durch Reichskommissar Ruff die Schulen, besonders im gefährdeten Berlin, vom Marxismus gereinigt.  
Kommunistische Unruhen in einzelnen Städten, die Entdeckung der Katakomben im Karl-Liebknecht-Haus wiesen noch einmal auf die Gefahr hin, in der Deutschland schwebte. Das Fanal des Reichstagsbrandes am 27. Februar lenkte die Aufmerksamkeit der Welt auf die Gefahr des Bolschewismus. Am anderen Tage trat die Notverordnung zum Schutze des deutschen Volkes in Kraft. Das Gesetz zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums vom 7. April reinigte die Verwaltung.  
Systematisch wurde vom Staat der Kampf gegen die wirtschaftliche Not, gegen die Geißel der Arbeitslosigkeit geführt. Am 1. Juni erließ die Regierung das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit. Bereits am 15. August wurde Ostpreußen frei von Arbeitslosen. Ungefähr gleichzeitig sank die Ziffer der Erwerbslosen unter den Stand von 1931. Am 13. September eröffnete der Führer das gewaltige Winterhilfswerk mit einem Aufruf, den das ganze Volk mit einem bis dahin beispiellosen Opferstimm und einem Gefühl der blut- und schicksalsverbundenen Kameradschaft folgte. Die Arbeitslosigkeit aber wurde trotz der Unlust der Jahreszeit im November bis zum Stand von 1930 um zwei Millionen zurückgedrängt.

Der 1. Mai, der Tag der nationalen Arbeit, brachte zugleich auch die Verkündung des gewaltigen Aufbauprogramms der Reichsregierung. Am 8. Mai wurde die Dichteralademie neuorganisiert. Preußen erließ am 15. Mai das neue Erbhofrecht, das nach der Ernennung Darrés zum Reichsminister die Grundlage zum Reichserbhofgesetz gab. Im Juni gründete Justizminister Frant die Akademie für Deutsches Recht. Am 30. Juni wurde das Reichsautobahngesetz erlassen und bereits am 23. September konnte der Führer den ersten Spatenstich zu Beginn der Arbeiten tun. Zur Verhütung erkrankten Nachwuchses erließ die Regierung am 26. Juli ein grundlegendes Gesetz. Am 22. September folgte das Reichskulturkammergesetz, am 28. September berief die Nationalkonferenz den ersten Reichsbischof. Schließlich nahm am 27. November die Deutsche Arbeitsfront ihr großes Kulturwerk „Nach der Arbeit“ in Angriff.  
Deutschland hat sich innerlich gewandelt und gefestigt. Das konnte nicht ohne Einfluß auf das Verhältnis zu den anderen Nationen bleiben. Am 15. Juli wurde der Viermächtepakt zwischen Deutschland, England, Frankreich und Italien feierlich unterzeichnet. Am 20. Juli folgte das Reichskonkordat. Am 14. Oktober verließ Deutschland die Abrüstungskonferenz und trat aus dem Völkerbund aus. Das gewaltige Volksbefehlennis vom 12. November hatte außenpolitisch eine Auflockerung zur Folge, die ihren Ausdruck in den Besprechungen des Reichskanzlers mit den diplomatischen Vertretern Polens und Frankreichs Ende November und in dem italienischen Staatsbesuch in Berlin Anfang Dezember fand.  
Wir stehen mitten im Gesundungsprozeß eines großen Volkes. Wir stehen erst an einem Teilabschnitt des großen, am 1. Mai in seinen Grundzügen vom Führer dargelegten Vierjahresplanes. Und doch, das entscheidende Jahr liegt hinter uns, in dem die geistige und wirtschaftliche Grundlage geschaffen wurde für das Werk des Wiederaufbaues. 1933 war das Jahr der deutschen Wende.  
Gerhard Krazer

## Begrenzung des Zuganges zu den Hochschulen.

15 000 Zulassungen im Jahre 1934.

Der Reichsminister des Innern hat in Anwendung der Ziffer 2 der ersten Verordnung zur Durchführung des Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen vom 23. April 1933 die Zahl der Abiturienten, denen im Jahre 1934 die Hochschulreife zuerkannt wird, auf 15 000 begrenzt.

Die Hochschulreife soll nur denjenigen Abiturienten zugesprochen werden, die geeignet erscheinen, den besonderen durch die Hochschule gestellten Anforderungen nach ihrer geistigen und körperlichen Reife, nach ihrem Charakterwert und ihrer nationalen Zuverlässigkeit zu genügen.

Denjenigen Länder, die ihre künftigen Volksschullehrer aus der Zahl der Abiturienten mit Hochschulreife entnehmen, können die ihnen zugewiesene Zahl um so viele Abiturienten erhöhen, wie sie an Landesangehörigen bzw. zur Wohnbevölkerung ihres Landes Gehörenden im Jahre 1934 zu den Lehrerbildungsanstalten zulassen.

Die Notwendigkeit der Begrenzung des Zuganges zu den Hochschulen ist in der Begründung des Gesetzes gegen die Überfüllung deutscher Schulen und Hochschulen dargelegt. Die Zahl von 15 000 hochschulberechtigten Abiturienten erscheint hoch angesichts der bereits vorhandenen Überfüllung und der kommenden Stauung. Die hohe Zulassungszahl ist nach dem Gesichtspunkt festgesetzt, daß aus jedem Altersjahrgang so viele Abiturienten die Hochschulreife erhalten sollen, wie dem Bedarf an akademisch vorgebildeten Berufsarbeitern in normaler Zeit entspricht. Sie stellt so nach lediglich eine aus Gerechtigkeitsgesichtspunkten gegen den einzelnen Jahrgang dargebotene erhöhte Chance dar, da es unbillig erscheint, die notwendigen Folgen einer Fehlentwicklung dieserigen entgehen zu lassen, bei denen nicht unmittelbar die Ursachen der zu beseitigenden Zustände liegen. Hinzu kommt ferner, daß die Einschränkung nicht mit der Schärfe, die eigentlich aus der allgemeinen Lage heraus erforderlich sein sollte, eintreten kann, da es sich um eine erstmalige Maßnahme handelt. Die Unvermeidbarkeit der Beschränkungsmassnahme ist es angezeigt erscheinen, 1934 einen über das Bedarfsmaß hinausgehenden größeren Spielraum für die Entscheidung der Grenzfälle zu lassen.

Denjenigen Abiturienten, denen die Hochschulreife versagt wird, sollen damit keineswegs als allgemein minderwertig gekennzeichnet sein; sie sind nur durch ihre Anlage auf Verufe verwiesen, für die es des theoretischen Studienganges durch die Hochschule hindurch nicht bedarf. Daraus ergibt sich, daß es nicht angängig ist, bei der Zuerkennung der Hochschulreife eine bereits bestehende Berufsabsicht des Bewerberstügendes zu legen; ferner ergibt sich daraus, daß die Zulassung kein müheloses Vorrecht ist, sondern daß ein solches Maß von Eigenverantwortung von dem Hochschulberechtigten erwartet und gefordert wird.

In den folgenden Jahren wird eine von Jahr zu Jahr fallweise festzusetzende weitere Senkung der Nichtzahl eintreten. Es wäre nicht zu rechtfertigen, wenn auf die folgenden Jahrgänge, die als Kriegsgewurljahrgänge schwächer besetzt sind, nicht die gleiche Maßnahme an Auslesestärke angewandt würden; gerade diese Jahrgänge haben nachgewiesenermaßen eine besonders hohe Zugangshäufigkeit zu den höheren Schulen gezeigt. Im übrigen ist vorgesehen, durch neue Auslesebestimmungen die Zahl der Bewerber der höheren Schulen, vor allem der Oberstufe, künftig so zu senken, daß ein Eingriff bei den Abiturienten bzw. beim Abtritt in die Hochschule nicht mehr erforderlich ist.

### Maßnahmen für die Abiturienten ohne Hochschulberechtigung

Der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosen, Syrup, sprach vor der Presse über Maßnahmen, die für die Unterbringung der nicht zum Hochschulbesuch berechtigten Abiturienten getroffen werden sollen. Es sind im Laufe der letzten Wochen bereits eingehend durchgearbeitete Pläne aufgestellt worden und auch schon in der Durchführung begriffen, die eine sachgemäße Berufsberatung dieser Abiturienten sicherstellen und bewirken sollen, daß alle Abiturienten dem Wirtschaftslieben zugeführt werden. Die Verhandlungen mit den Spitzenverbänden der Wirtschaft sind eingeleitet. Sie zielen auch dahin, den Ausbildungsang für die Abiturienten entsprechend ihrem Alter und ihrer Schulreife anders zu gestalten als bei den jüngeren Lehrlingen.

## Führertagung der NSDAP. auf dem Oberfalzberg.

Die nächste Führertagung der NSDAP. findet am 5. bis 7. Januar auf dem Oberfalzberg (Rechtsabhang) statt. Am Tage vorher versammeln sich bereits die Reichsführer, die Amisführer der Obersten Leitung der PD. und die Gebietsinspektoren zu einer Besprechung im Braunen Haus in München.

## Südpolexpeditionsschiff mit knapper Not der Zerstörung entgangen.

Gefährliches Abenteuer des Forschers Byrd.

In New York eingelaufenen Meldungen zufolge ist die Südpolexpedition des amerikanischen Forschers Admiral Byrd mit knapper Not einer großen Gefahr entgangen. In den Steuerbord-Stant des Expeditionsschiffes "Zad Ruppert" war Salzwasser eingedrungen, das in die Brenner weiterfloss und die Maschinen auslöschte.

Der Dampfdruck sank auf den Gefrierpunkt herab und das Schiff trieb beinahe hilflos in der schweren See umgeben von riesigen Eisbergen, die teilweise nur 20 bis 300 Meter weit entfernt waren.

Den fieberhaften Arbeiten der Schiffingenieure gelang es jedoch, den Wasserdampf rechtzeitig einzuschalten, so daß der Dampfdruck wieder stieg. Der Kapitän des Schiffes, Hjertzen, erklärte nachher, daß die Expedition sich in größter Gefahr befunden habe und nach wenigen Stunden von den Eisbergen zermalmt worden wäre.

## Aus unserer Heimat.

Wilsdruff, am 29. Dezember 1933.

Merksblatt für den 30. und 31. Dezember.

Sonnenaufgang 8<sup>h</sup> 2<sup>m</sup> | Mondaufgang 14<sup>h</sup> 14<sup>m</sup>  
Sonnenundergang 15<sup>h</sup> 15<sup>m</sup> | Monduntergang 7<sup>h</sup> 8<sup>m</sup>  
30. Dezember 1819: der Dichter Theodor Fontane geb. —  
31. Dezember 1747: der Dichter Gottfried August Bürger geb.

### Des Jahres letzte Stunden.

Schluß und Punkt, Strich drunter und Schwamm drüber! Rein, Schwamm drüber lieber nicht! Ein Jahr läßt sich nicht einfach wegwaschen aus der Reibe der Jahre, läßt sich nicht ohne weiteres auslösen aus dem Gedächtnis derer, welche es miterlebt haben, zumal wenn es sich um ein wirklich großes Jahr handelt, wie es das Jahr ist, das jetzt zu Ende geht. Man könnte, ein altes bekanntes Wort abändernd, sagen: In sich ist ein Jahr weder gut noch böse — unser Denken macht es erst dazu! Und wenn wir jetzt Abschied nehmen von dem Jahr, das uns verläßt, um hinabzusinken in die Vergangenheit und ihre bodenlose Tiefe, so tun wir das mit dem Gedanken, daß das herauskommende neue Jahr alle unsere Hoffnungen und Wünsche in reichstem Maße erfüllen möge.

Was wird uns das neue Jahr bringen? Das ist die Frage, die in den schließlichen Stunden taufendfach gestellt wird. Und taufendfach verschieden sind auch die Antworten, und taufendfach verschieden ist die Stimmung, in der die einzelnen in das unbetannte anbrechende Jahr hineingehen. Aber mag die Stimmung sein, wie sie will, eines gilt für uns alle gleichertweise: wir müssen hinein in das Unbetannte, so oder so. Unbetrtbar geht die Zeit ihren Gang, unaufhaltsam nimmt sie uns mit sich, unentrinnbar gehen wir weiter. In diesem äußeren Schicksal sind wir alle gleich, alle ohne Ausnahme. Aber da wir nicht seelen- und willenlose Wesen sind, können wir die äußeren Schicksale, in die wir hineingeraten, schmieden, um ihnen unser besonderes Gepräge zu geben; denn wirklich entscheidend ist zuletzt doch nur unsere eigene innere Art. Das sind so ein paar Gedanken, die uns beim Wechsel der Jahre durch den Kopf gehen könnten und sollten.

Im übrigen braucht man in des Jahres letzten Stunden weder allzu schwermütig noch allzu leichtfertig zu sein. Die goldene Mitte — das ist schon immer ungefähr das richtige! Wir brauchen uns nicht hineinzugrubeln in die Vergänglichkeit alles dessen, was auf Erden geschieht, denn das wäre nur gequert, unsere Entschlußkraft, unseren festen Willen zu lähmen. Aufwärts! Vorwärts! Das sei unsere Losung beim Anfang des neuen Jahres. Es gibt da ein früher viel gesungenes Lied von Kopehne, das gut hineinpaßt in diese Stimmung, die uns erfüllt, wenn ein Jahr von hinten geht, um einem neuen Platz zu machen. „Trost beim Scheiden“ heißt dieses Kopehne-Lied, und es kommen darin die bekannten Verse vor: „Wir sehen so fröhlich beisammen und haben einander so lieb...“ Wir brauchen uns am Silvester nicht mit flachen Leichtsin in einen Lebenskreis hineinzuzwingen und hineinzutrinken, aber „einander so lieb haben“, wenn das fest zusammenhalten bedeuten soll, das können wir wohl. Und den Wunsch aussprechen: Ach, wenn es doch immer so bliebe! — das können, das sollten wir auch! Und wir sollten uns das nicht bloß so oberflächlich ein bißchen vornehmen, sondern uns ernstlich mit dem Gedanken befassen: Das wollen wir, das werden wir! Und wenn der selbe Wille da ist, so wird das schon werden. Durch! und Aufwärts! — von dieser Losung sollten wir niemals abweichen, dann „knüpfen uns fröhliche Ende den fröhlichen Anfang wir an“, wie es am Schluß des Gedichtes von Kopehne lautet. In das Ende des alten Jahres den Anfang des neuen Jahres! „Fröhlich“ wird der Anfang des neuen Jahres, wenn wir in des Jahres letzten Stunden uns vornehmen, uns brüderlich und schvesterlich zusammenzuschließen und vorwärtszustreben, auf daß unser Vaterland sich zu neuer Größe unter den Völkern der Erde aufschwinde.

### Am Neujahrstage Flaggen heraus!

Nach altem Brauch lassen am Neujahrstage erstmalig wieder sämtliche Behörden die Flaggen. Die Bevölkerung wird aufgefordert, sich dem Vorgehen der Behörden anzuschließen.

### „Der Sieg des Glaubens“.

Der Film vom Reichsparteitag in Wilsdruff.

Die erste Aufführung des Films vom „Sieg des Glaubens“ gestern abend in den Lindenlöcher-Lichtspielen war allen Besuchern, die den geräumigen Saal füllten, ein unergeliches Erlebnis. Uns Nürnbergern war es, als seien wir plötzlich wieder nach Nürnberg versetzt gewesen, als seien wir mitten in jenen herrlichen Ereignissen... so fast hundertprozentig brachte uns dieser Film die Eindrücke jener unergründlichen Tage nahe; und noch begeisterter waren jene, die nicht mit in Nürnberg waren!

Vorher lief ein Aufklärungsfilm des Reichsbauernführers, und nach den Klängen des Badenweiler Marsches nahm Pg. Gnandt Gelegenheit, die Blide der Anwesenden zu den bedeutendsten Veranstaltungen der NSDAP. zurückzuführen, die alle dazu angetan waren, die Teilnehmer mit neuem Mute, mit neuer Kraft, mit neuem Glauben auszurufen, um weiter auf der Straße des Sieges fortzuschreiten. Möge auch dieser erste parteiamtliche Film alle, die ihn sehen, mit fortreißen zu tätiger Mithilfe am Neubaue des deutschen Vaterlandes.

Dann wurde es wieder dunkel im Saal, und an der weißen Wand zogen in vollendeter Aufnahme die großen Tage unserer Nation in Nürnberg vorüber. Wir leben, wie allmählich sich die Stadt Nürnberg in ihr Festgewand hüllt, wie die Fahnen herauskommen, wie ganze Straßenzüge sich gleichmäßig ihr festliches Gewand geben, wie mehr und mehr im Stadtbild die braune Farbe vordringend wird. Und nun eine Reihe Bilder, die uns Sachsen die Herzen besonders höher schlagen läßt: 5000 sächsische SA-Männer marschieren von Plauen aus durch Frankens freundliche Städtchen der Stadt Nürnberg zu, begeistert begrüßt von jung und alt. Und nun kommen in Nürnberg immer neue Hahngäste an: die ausländischen Diplomaten in ihrem Sonderzuge werden am Nordbahnhof empfangen, die Mitglieder der Reichsregierung, der Stabschef der SA. werden umjubelt, und schließlich trifft der Führer selbst im Flugzeug auf dem Nürnberger Flughafen ein. Wir erleben den triumpho-

len Einzug durch die lichtgebrängten Mauern der Zuschauer, die immer wieder begeistert ihrem Kanzler zuschauen und auch nicht Ruhe geben, als er in seinem Hotel bereits verschwunden ist. Wiederholt muß Adolf Hitler auf den Balkon herabtreten und danken. Immer wieder umbrandet den Führer der Jubel seiner Getreuen, so wenn in der Luisenparks der Parteitag durch Rudolf Hess und den Frankfurter Streicher eröffnet wird, wenn die Amtswalter in ungeheuren Säulen auf dem Festplatz aufmarschieren, wenn im Stadion die Jugend sich um ihren Führer schart und ihn in ihrer Begeisterung kaum zu Worte kommen läßt. Der Höhepunkt des Parteitages und auch des Filmes ist der vielstündige Vorbeimarsch der braunen und schwarzen Kolonnen vor dem Obersten Führer. Hell klingen die Paradezüge, unter denen einst in glanzvollen Zeiten deutsche Regimente auszogen, unablässig grünen blickende Augen und zum Gruß erhobene Arme den geliebten Führer, der freundlich und uner müdlich dankt. Stabschef Röhm mit seinem Abjstanten führt die ersten Kolonnen und meldet dem Führer, Ministerpräsident Göring führt seine Brandenburger, Reichsminister Selbte seine Stahlhelmer vorbei. Wiederholter herzlicher Händedruck des Führers dankt ihnen. Und so ziehen sie vorüber, Stunde um Stunde, die braunen Kolonnen, es flattern im Winde die Standarten und Sturmabteilungen mit dem Falkenzug. Ihnen folgen die Motorstürme und die Fliegerstürme und dann führt Reichsführer Himmler seine SS. Ueberwältigend aber der Abbruch: die Standarte Adolf Hitlers im Stahlhelm zeigt einen Paradezug, wie ihn die besten Garderegimenter der alten Armee nicht schöner machen konnten. Und zum Schluß der Aufmarsch zu weiterer Arbeit an einer jonnigen Zukunft und die Mahnung: „Deutschland, nichts als Deutschland“.

Die Teilnehmer von Nürnberg fühlten: Ja, so war es! Und wenn es einen Erfolg geben kann, für die, die nicht dabei sein konnten, so wird er in diesem Film vom „Sieg des Glaubens“ geboten als ein Stück lebenswahrer deutscher Geschichte. Heute und morgen abend ist noch Gelegenheit, den Film im Lindenlöcher zu sehen. Die Ortsgruppe der NSDAP. erwartet, daß es hier und in der ganzen Umgebung keinen Nationalsozialisten gibt, der diesen Film vom Sieg des Führers sich nicht ansieht.

### Verkaufszeiten am Silvester-Sonntag.

Durch ministerielle Verordnung vom 11. Dezember 1933 ist für den 31. Dezember 1933

1. die zulässige Verkaufszeit verlängert a) für den Handel mit Nahrungsmitteln um 1 Stunde, b) für den Handel mit Blumen bis um 18 Uhr.
2. Weiter ist der Handel mit Papier- und Schreibwaren, Zigaritäten, frischen Fischen und Tabakwaren in der Zeit von 11 bis 17 Uhr gestattet.

Die im übrigen für alle Sonntage geltenden Verkaufszeiten sind unverändert geblieben.

Der Landesverband des sächsischen Einzelhandels bittet die Verbraucherschalt, mit Rücksicht darauf, daß manche Waren am Silvester-Sonntag nicht erhältlich sind, schon am Sonnabend ihre Einkäufe vorzunehmen.

## Deutsche Männer! Deutsche Frauen!

Es ist 5 Minuten vor 12!

Verpöht nicht den Eintritt in die Deutsche Arbeitsfront!

Wer abseits steht, trägt selbst den Schaden!

Lehter Anmeldetag ist der 30. Dezember 1933.

40-jähriges Geschäftsjubiläum. Am 27. Dezember waren vier Jahrzehnte vergangen, daß Glasmeister Wilhelm Dombach sein Geschäft begründete, indem er die Glaserlei des verstorbenen Glasmeisters Helm in dem jetzt Harderschen Hause käuflich übernahm. Bereits ein Jahr später kaufte er das gegenüberliegende Grundstück und verlegte sein Geschäft dahin, wo es sich noch heute befindet. Vor zwei Jahren ging es vom Vater auf den Sohn über, der es in den altbewährten Bahnen weiterführt. Am Anfang des fünften Jahrzehnts entbieten wir herzliche Wünsche für die Zukunft!

Herrenfahrrad gestohlen. Gestern nachmittag gegen 18.15 Uhr wurde am Landbergweg ein Herrenfahrrad Marke Brenna vor gestohlen. Die Nummer ist unbekannt. Das Rad hat schwarzen Rahmen, strahlförmig grün geflammt, nach oben gebogene Lenkflange, Glöde mit Aufschrift Oswald Zeller, Limbach, gelbe am Rahmen befestigte Werkzeugsätze, schwarze Brennabor-Schuhbleche, gelbe Felgen mit schwarzen Streifen, am vorderen Schuhbleche mit Kupferrohr befestigter aus Fahrradbede bestehender Kofänger, schwarze Bereifung, Kardisblampe Marke Niemann, einfacher Sattel und Original Brennaborpedalen. Irgebenwische Wahrnehmungen wollte man unverzüglich dem Gendarmerieposten Wilsdruff mitteilen.

Neugliederung auch im Schühewesen. Die Schühewereine sollen in den Reichsport eingegliedert werden und damit macht sich auch eine Umstellung des sächsischen Schühewesens nötig. Epikerverband ist der Deutsche Schühewund vom deutschen Schühesportverband, der Wettinischen Schühewund wird dann als dessen Gau die Bezeichnung Gau Sachsen im Deutschen Schühewund führen. Gauportleiter ist der bisherige Präsident des Wettinischen Schühewundes, Justizrat Dr. Lehmann-Dresden, sein Stellvertreter Kurt Leipzig. Der Gau wird in Kreise eingeteilt; jede Amtshauptmannschaft bildet einen Kreis. Wo sich die jetzigen Schühengewanne mit dem amtschauptmannschaftlichen Bezirke decken, wechseln sie nur den Namen Gau in Kreis. Denjenigen Gauen aber, die Gesellschaften oder Vereine aus den Bezirken verschiedener Amtshauptmannschaften aufgenommen haben — wie der Ostergebirgische Schühewund — müssen sich auflösen bzw. umstellen. Wilsdruff a. N. muß aus ihm ausscheiden und kommt zum Kreis Reichen. Für jede Amtshauptmannschaft wurde ein Unterbeauftragter bestellt, für Dresden: Fuhs-Adelberg, Mit Rücksicht auf die Größe soll hier noch ein Unterbeauftragter Fuhs zur Seite gestellt werden. Das sportliche Schießen wird einbeißlich im ganzen Reich geregelt, ebenso auch das Jungschühewesen. Die bisherigen Jungschühewführer im EWESB, Mittel-Dresden und Saechschemisch, werden in ihrem Amte gelassen, Korporationen, die sich in dieser Weise nicht verpflichten wollen oder können, stellen sich außerhalb des Schühewesens und werden künftig keine Traditionsvereine sein; sie werden Bezeichnungen führen müssen, die deutlich erkennen, daß sie nicht Schühewesensvereine im eigentlichen Sinne sind. Die Wettinischen Schühewvereine der Schühewereine Sachsen und die Begründungsliste bleiben von dieser Umgestaltung vollständig unberührt. Die Letztere wird vom 1. Januar 1934 an allen sächsischen Schühewereine (im Gau Sachsen, wie auch solchen außerhalb dieses Gauen in Sachsen) zugänglich werden.

**Tageßpruch.**

In des Herzens heilig stille Räume  
mußt du fliehen aus des Lebens Drang.  
Freiheit ist nur in dem Reich der Träume  
und das Schöne blüht nur im Gesang. Schiller.

**Dresdner Spiegelbilder.**

Ein unberechenbarer Gast ist dieser Winter. Nachdem er uns in der Adventszeit einen heißen Frost beschert hatte, der bei 25 Grad im Elbial die Nasen und Ohren knaden ließ, sandte er dann plötzlich und unerwartet ein so mildes Weihnachtswetter, daß alle Hoffnungen auf feiertägliche Winterfreuden zu Wasser, oder noch besser gesagt, zu Schlamm wurden. Und währenddem solches bei uns geschah, hat im nahen Ostergebirge und weiter den Raum entlang einauhreif eingekesselt, der zwar überaus prächtige Winterbilder in die Landschaft gezeichnet, aber andererseits auch noch unübersehbaren Schaden angerichtet hat. Und wer weiß, was dieser launische Greis noch alles an seltsamen Gaben bereit hat.

Da ist sein Zeitgenosse, der Anecht Kupprecht, doch ein viel netterer Geselle. Er hat seine Gaben ausgeteilt ohne zugleich Böses im Hinterhalt zu haben, und wenn man die Dresdner fragt, ob sie mit ihrem Weihnachtsgeld in diesem Jahre zufrieden waren, so hört man nur ein rückhaltloses Ja. Natürlich ist dieses Ja auch nur relativ zu werten, denn noch immer wachsen große und auch kleine Weihnachtsbäume. Jeder aber legt seiner Antwort den Vergleich mit den vergangenen Weihnachtsfesten zugrunde, und da ist denn diese frohe Bejahung zugleich die Bestätigung der allgemeinen Erkenntnis, daß es überall vorwärts geht. Die Geschäftswelt hat seit langem kein so gutes Weihnachtsgeschäft erlebt, wie diesmal. Es wurde gekauft, und sogar gut gekauft, und dies auch von Leuten, die in früheren Jahren gar nicht daran denken konnten, auch nur den geringsten Einkauf zu bewerkstelligen. Das selbe gilt vom Stollenbrot. Die Kaufleute bestätigten, daß diesmal auch solche Kreise Backzutaten eingekauft haben, die es früher nicht konnten. Und wo auch sehr noch die Mittel infolge Erwerbslosigkeit nicht zureichten, da kam die Winterhilfe mit ihren Gaben, und vor allem das Säckchen mit fünf Pfund Mehl, was kurz vor den Feiertagen noch auf den Tisch der Armen gelegt wurde, ist Grundstod zu einer herzlichen Weihnachtsfreude geworden. Der Optimismus, der in der zweiten Hälfte des Jahres immer weitere Kreise ergriff, und selbst die unverbesserlichen Nörgler schweigen ließ, hat in dieser Advents- und Weihnachtszeit eine schier spontane Entladung gefunden, die in ihren materiellen Auswirkungen den vorbeschriebenen wirtschaftlichen Erfolg gezeitigt hat.

Etwas geringer war dagegen in diesem Jahre der Zugverkehr an den Weihnachtsfeiertagen von den Dresdener Bahnhöfen. Die Ursache hierfür war lediglich der fehlende Sporverkehr. Der übrige Reise- und Urlaubsverkehr dagegen hat keine Verringerung erfahren, denn die Zahl der vom Hauptbahnhof abgelassenen Entlastungszüge hat sich von 33 (im Jahre 1932) auf 45 erhöht und die Zahl der auf dem speziell für den Fernverkehr benutzten Neustädter Bahnhof verlaufenden Zuschlagstarben ist sogar um über 1000 gestiegen. Und da gerade vom Verkehr die Rede ist, so sei erwähnt, daß auch die Dresdener Straßenbahn ihrer Kundenschaft ein Weihnachtsgeschenk gemacht hat, indem sie künftig die Anhängerwagen für die Kinder freigeben hat. Das ist natürlich nur eine Gabe für die Männer, da aber bekanntlich gerade um die Weihnachtszeit herum an die braven Gehenner besonders hohe Anforderungen in finanzieller Hinsicht gestellt werden, so ist ihnen dieses Geschenk der Straßenbahn wohl zu wünschen. Und auch die Frauen werden es dankbar begrüßen müssen, wenn ein Teil des täglichen Quantums Tobak, das ihre Männer nun unbedingt benötigen müssen, nicht mehr hinter den blütenweißen Gardinen verqualmt wird, sondern unterwegs.

Eine Art Geschenk an die heimatfrohen Dresdner hat auch das Finanzministerium gemacht mit seiner Mitteilung, daß die Dresdner Heide in ihrem Flächenbestande erhalten bleiben soll. Der Kurort Weiher Hirsch nämlich behut und redt sich gewaltig aus, und da ihm für seine weitere Ausbreitung nur das Gebiet der Dresdner Heide übrigbleibt, fürchten die Dresdner, daß ihnen schöne Teile ihres geliebten Waldes verloren gehen. Nun wurde von oben herab zwar diese Möglichkeit bestätigt, zugleich aber angekündigt, daß als Ersatz dafür die Heide an anderer Stelle gewissermaßen angeschuft wird, indem wenig ertragreiche Wiesenflächen aufgeforschet und somit in Wald verwandelt werden.

So hat jeder, der Freude spenden wollte und konnte, dazu beigetragen, daß dieses erste Weihnachten im neuen Reich in der Tat ein Fest der Liebe und Freude wurde, und wenn dieses Fest damit die Menschen wieder einander etwas näher gebracht hat nach all den Jahren der Zerrissenheit, so hat damit das ganze Volk sicher ein schönes, wenn nicht das schönste Geschenk erhalten. Leo.

**Im Zeichen des Sonnenadlers.**

So mancher, der in den letzten Wochen immer wieder um eine Gabe für die Winterhilfe gebeten worden ist, stellt die Frage: Hört denn dieses Opfer überhaupt nicht mehr auf? Liebe Volksgenossen! Überlegt doch einmal, was es bedeutet, wenn tagtäglich sechs Millionen Bedürftige und ihre Angehörigen gegen Hunger und Kälte geschützt werden müssen. Diese Opfer können erst nachlassen, wenn der Winter vorüber ist. Nicht Almosen wollen wir unseren Brüdern geben, sondern Arbeit. Aber solange wir keine Arbeit für sie haben, müssen wir ihnen helfen, über die schwersten Monate hinwegzukommen.



Zwei Wintermonate liegen bereits hinter uns, die schlimmsten stehen uns noch bevor. Wie im Weltkriege wollen wir kameradschaftlich zusammenstehen in der Verteidigung unserer deutschen Brüder.

Am 1. Januar beginnt der zweite Großangriff auf die Winternot. Jetzt müssen diejenigen an die Front, die bisher die schwersten Opfer anderen überlassen haben. Fangt das Jahr mit Opfern an, dann wird es mit Segen enden! Jeder Mitkämpfer trägt am Neujahrstag den Sonnenadler des Winterhilfswerks.

**Ziehung der Arbeitsbeschaffungslosierie.**

Am 29. und 30. Dezember.

Am 29. und 30. Dezember findet in München öffentlich die Ziehung der Zweiten Geldlosierie für Arbeitsbeschaffung statt. Reichsschatzmeister Schwarz wird den Ziehungsakt, der als Abschluß der Losierie wieder Millionen für Arbeitsbeschaffung bringt, mit einer Ansprache eröffnen. Diese Losierie wird nicht nur symbolisch das alte Jahr abschließen und Mittel für Arbeitsbeschaffung im neuen Jahre zur Verfügung stellen, sie wird auch noch im alten Jahre über 280.000 glückliche Gewinner schaffen, denn schon am Silvesterabend kann man durch Presse und Rundfunk erfahren, auf wen das Große Los gefallen ist.

**Sachsen in der Forstwirtschaft voran!**

Rationalsozialismus der Tat.

Die Not der Zeit erfährt bekanntlich besonders schmerzliche Bodenwirtschaft. Liberalistische und marxistische Führer politischer und wirtschaftlicher Art hatten keinen Sinn für die Urproduktion, für den Mann der Scholle, für die ausgeglichene Art der Zusammenarbeit aller Stände, wie sie der Betrieb in der Natur zwangsläufig herbeiführt. Daher kam auch keine Unterstützung von jener Seite, als die Not lebensgefährdend immer größer wurde.

Auch die Forstwirtschaft als ein Teil der Bodenvirtschaft stand vor einer Katastrophe. Nicht so sehr die allerdings unverhältnismäßig hoch angestiegenen Löhne und Soziallasten als vielmehr die Krise des Absatzes waren die Ursachen hierzu.

Da der Forstwirtschaft Hilfe von außen nicht kam, setzte sie an der Wende der Leistung der Wirtschaftlichkeit zu heben und die Möglichkeit der Rente zu sichern.

Dabei kam es der sächsischen Staatsforstverwaltung bei ihren Untersuchungen vor allem auf folgende Gesichtspunkte an:

Es galt zunächst, den Holzhauerertrag daraufhin zu untersuchen, ob seine einzelnen Säge wirklich der Leistung entsprechen. Statt am grünen Tische wie bisher wurde im grünen Walde mit Hilfe der Stoppsäbe unter Zuziehung der Arbeiter festgelegt, in welchen Grenzen das Mögliche liegt, was Rechens ist und zulässig erscheint. Weiterhin galt es die Arbeitsmethoden, die bei dem vielseitigen Objekt und der auf großem Gebiete verstreut wohnenden Menge der verschiedenartigen und ausgebildeten Arbeiter sich völlig ungleichmäßig entwickelt hatten, miteinander zu vergleichen, die besten zu erkennen und zweckmäßig zu übertragen. Schließlich machte es sich notwendig, auch die Arbeitsgeräte einer eingehenden Prüfung zu unterziehen, zumal jeder Waldbarbeiter gerade sein Werkzeug für das beste hielt und für Verbesserungen zunächst völlig unzugänglich erschien. Gemeinsam und unter ehrlcher Achtung des Arbeiters der Sturz vor der Arbeit des Arbeiters der Faust wurden auf diesen Gebieten Ergebnisse herbeigeführt, die alte Gegenstände vollkommen vergessen ließen und wahrhaft von innen heraus zum Aufbau geeignet sind.

Was den Tarif anbelangt, so zeigte sich, daß gewaltige Spannungen zwischen den bisher übernommenen Zahlen und der Wirklichkeit bestehen. Auf der einen Seite war zum Beispiel festzustellen, daß das Sägen der zu entbindenden Starkhölzer etwa um das Fünffache überzahlt worden war, während andererseits die Aufbereitung bestimmter Holzsorten bei so niedrig verbolmt worden war, wodurch sich bei fast jeder beratigen Arbeit draußen im Walde Unstimmigkeiten, ja sogar gewisse Kämpfe ergeben hatten. Durch die Anpassung der Tarifsätze an die Wirklichkeit wird nun ermöglicht, daß die Arbeiten im Walde dem Aufwande entsprechend entlohnt werden, daß Verhandlungen von Fall zu Fall und die dadurch entstehenden Zerrwürfnisse wegfallen, daß der Wirtschaftsführung einwandfreie Kalkulationen zur Verfügung stehen und dergleichen mehr.

Was die Leistungssteigerung anlangt, so wurden, nachdem die besten Arbeitsmethoden und Werkzeuge festgestellt worden waren, aus allen Teilen des Landes Waldbarbeiter in einem Lager zusammengebracht und zur Arbeit im Walde gemeinsam angelehrt. Am Objekt und während der Arbeit teilte der Verantwortliche, der bisher die Stoppsäbe bedient und die Leistungsstudien geführt hatte, den Waldbarbeitern zunächst die Erfahrungen mit, die er bisher gemacht hatte und leitete bei der gemeinsamen Arbeit machte. Er tauschte auch die Arbeitsplätze, später sogar auch die Arbeitskameraden und die Werkzeuge gegeneinander aus und schulte auf diese Weise die Arbeiter. In abendlichen Lichtbildvorträgen, bei Geräteappellen und kameradschaftlichen Auseinandersetzungen wurde das Verständnis vertieft und gleichzeitig die Grundlage dafür geschaffen, daß die Teilnehmer an dieser ganz neuen Art Ausbildung in ihrer Heimat, im Kreise der Arbeitskameraden ihres Reviers selbst weiterführend einzugreifen vermögen.



**Dorum prüfe, wer sich ewig bindet**

Aber Vetter...!  
"Da gibt es kein Aber, Regina. Es hat mir damals sehr weh getan, als ich von der Bahnstation zurückkam — ich hatte meine Frau abgeholt — und hören mußte, Sie seien abgereist, ohne meine Frau zu begrüßen und ohne sich von mir zu verabschieden. Alles Weitere würde Ihr Rechtsanwält erledigen. Das war die Botschaft, die Sie mir hinterließ. Na, Schwamm drüber! Ich habe es inzwischen verwunden. Nur meine gute Frau, die hat immer ein wenig daran gekrankt, so nichtachtend übersehen worden zu sein."

Wirklich, Regina, schön war Ihre Handlungsweise uns gegenüber nicht. Ich konnte ja schließlich nichts dafür, daß ich das Majorat übernahm und Sie und Ihre Schwester aus Kolltau vertreiben mußte. Sie wissen so gut wie ich, daß es die Bestimmungen des Hausgesetzes zu beachten galt. Na, es ist vorbei. Wir wollen nicht mehr davon sprechen."

Regina sah unbeweglich da, starrte vor sich hin. Es war ungeheuerlich, was Kolltau da sagte. Sie und nichtachtend gegen arme Verwandte! Als ob sie sich jemals etwas auf ihren Reichtum eingebildet hätte! Ja, sie hatte eine reiche Mutter gehabt. Das war alles.

Stolz und hochmütig war sie nie gewesen. Nein, ihrem Verhalten gegen Viktor Kolltau lagen ganz andere Bewegmomente zugrunde, heute und damals. Plötzlich war sie glühend-rot geworden, als sie das dachte. Um so mehr, als sie Kolltaus verwunderten Blick sah. Verlegen flötete sie nun:

— "Sie irren, Vetter. Das war alles ganz anders."

Jah hielt sie inne, betroffen von ihren eigenen Worten.  
"Anderer? Was war anderer? Was soll das heißen?"  
"Mehr kann ich Ihnen nicht sagen, Vetter! Aber es war weder Hochmut noch Stolz auf meinen Reichtum, was mich damals so handeln ließ."  
Abweisend kam es von Reginas Lippen.  
"Ich kann — es ist schon lange her —, ich kann das jetzt nicht mehr so sagen."  
"Ich will natürlich nicht weiter in Sie dringen, Regina. Wenn Sie mir nicht sagen wollen, was es war, muß ich mich zufrieden geben. Und wie ist es jetzt? Wollen Sie mir wirklich einen Korb geben?"  
"Ja... geht es denn... auf Kolltau ist keine Frau... was werden die Leute sagen?"  
"Ich denke, Sie kommen aus der Großstadt, Kusine? Und man hängt heute nicht mehr so an den Traditionen wie früher. Und dann, bedenken Sie, ich bin kein junger Mann mehr; ein Witwer mit grauen Schläfen und zwei großen Söhnen. Weit und breit kennt man mich und weiß, daß ich keine Tollheiten begehe, und daß sich eine Frau ruhig in meinen Schutz begeben kann. Sie laufen wirklich keine Gefahr für Ihren Ruf, Regina, wenn Sie meine Gastfreundschaft annehmen!"  
"Gut, Vetter! Ich nehme Ihre Gastfreundschaft an!"  
"Schön! Endlich einmal ein vernünftiger Gedanke von Ihnen!"  
Kolltau klingelte und bat den Diener, Fräulein Gundula zu rufen.

"Lieber Fräulein Gundula, die Gräfin Kolltau wird mit mir nach Kolltau hinfahren und so lange dort bleiben, bis Graf Altenberg zurückkommt. Bitte, sorgen Sie dafür, daß der Besuch der Gräfin nicht weiter bekannt wird. Ich habe meine Gründe dafür. Vor allem — Graf Altenberg soll nichts über den Besuch erfahren."  
"Es soll alles geschehen, wie Sie es wünschen, Herr Baron! Außer Fritz weiß niemand von der Anwesenheit der Gräfin, und er wird schweigen."  
Gundula wandte sich an Regina.

"Oh, Gräfin Kolltau, es tut mir so leid, daß alles so gekommen ist, und daß Sie nicht hierbleiben wollen! Aber — es kommt ja eine Zeit, da Sie für immer hierbleiben werden, und ich hoffe, daß es bald soweit sein wird!"  
Viktor Kolltau konnte nur mühsam ein Lachen unterdrücken. Dann sagte er:

"Schön, Fräulein Gundula! Vielen Dank für Ihr freundliches Drotel. Möge es sich bald erfüllen! Und nun: Auf Wiedersehen!"  
Gleich darauf sah Regina neben dem Baron in dem Auto, das sie von ihrer morgendlichen Fahrt her kannte.  
"Die gute Gundula wird Augen machen", sagte Kolltau vergnügt, "wenn sie erfährt, daß das verhaßte Fräulein Siebenhühner ihre Herrin wird."  
"Weshalb haben Sie die gute Alte nicht gleich aufgestellt, Vetter? Wäre es nicht ratfamer gewesen, man hätte ihr alles gesagt?"  
"Ach wo! Ich finde es viel schöner, daß man glaubt, Rudolf's Braut ist nach Altenberg gekommen. Im Fall Gundula doch an Rudolf schreibt, soll er nur glauben, seine Braut sei auf Kolltau, wo sie doch vergnügt neben ihm im Wagen sitzt. Nun einmal so viel Unfuss gemacht worden ist, kommt es auf ein bißchen mehr auch nicht mehr an."

Nach einer Weile fuhr er fort:  
"Freuen tu' ich mich ja nur auf den Augenblick, wo Rudolf die Wahrheit erfährt. Ich fürchte nur, er wird die Wahrheit nicht so liebenswürdig aufnehmen. Sie werden dann zusehen müssen, Kusine, wie Sie mit ihm fertig werden. Sie werden Mühe haben, sich und Ihre übermütige Schwester aus der Patzche zu ziehen. Und ich werde den amüsierten Zuschauer spielen und mir ins Fäustchen lachen."  
"Oh... das ist nicht schön von Ihnen!"  
"Sie wissen ja, Kusine, daß Schadenfreude die reinste Freude ist! Eine kleine Rache habe ich mir schon immer gewünscht."  
"Und trotzdem Sie so über mich denken, bieten Sie mir Gastfreundschaft an?"  
(Fortsetzung folgt.)

gekomen ist, und daß Sie nicht hierbleiben wollen! Aber — es kommt ja eine Zeit, da Sie für immer hierbleiben werden, und ich hoffe, daß es bald soweit sein wird!"

Viktor Kolltau konnte nur mühsam ein Lachen unterdrücken. Dann sagte er:  
"Schön, Fräulein Gundula! Vielen Dank für Ihr freundliches Drotel. Möge es sich bald erfüllen! Und nun: Auf Wiedersehen!"

Gleich darauf sah Regina neben dem Baron in dem Auto, das sie von ihrer morgendlichen Fahrt her kannte.  
"Die gute Gundula wird Augen machen", sagte Kolltau vergnügt, "wenn sie erfährt, daß das verhaßte Fräulein Siebenhühner ihre Herrin wird."

"Weshalb haben Sie die gute Alte nicht gleich aufgestellt, Vetter? Wäre es nicht ratfamer gewesen, man hätte ihr alles gesagt?"

"Ach wo! Ich finde es viel schöner, daß man glaubt, Rudolf's Braut ist nach Altenberg gekommen. Im Fall Gundula doch an Rudolf schreibt, soll er nur glauben, seine Braut sei auf Kolltau, wo sie doch vergnügt neben ihm im Wagen sitzt. Nun einmal so viel Unfuss gemacht worden ist, kommt es auf ein bißchen mehr auch nicht mehr an."

Nach einer Weile fuhr er fort:  
"Freuen tu' ich mich ja nur auf den Augenblick, wo Rudolf die Wahrheit erfährt. Ich fürchte nur, er wird die Wahrheit nicht so liebenswürdig aufnehmen. Sie werden dann zusehen müssen, Kusine, wie Sie mit ihm fertig werden. Sie werden Mühe haben, sich und Ihre übermütige Schwester aus der Patzche zu ziehen. Und ich werde den amüsierten Zuschauer spielen und mir ins Fäustchen lachen."

"Oh... das ist nicht schön von Ihnen!"  
"Sie wissen ja, Kusine, daß Schadenfreude die reinste Freude ist! Eine kleine Rache habe ich mir schon immer gewünscht."

"Und trotzdem Sie so über mich denken, bieten Sie mir Gastfreundschaft an?"  
(Fortsetzung folgt.)

Diese gemeinsame Arbeit hat sich nicht nur aus den idealen Gründen des gegenseitigen Verkehrs und Ergänzens, sondern auch aus materiellen Gründen gelohnt. Denn schon jetzt kann festgestellt werden, daß die Leistungssteigerung einerseits die Verdienstmöglichkeiten der Arbeiter ganz wesentlich hebt, andererseits die Wirtschaftsführung in die Lage versetzt, nicht nur "scharfer zu kalkulieren", sondern auch wieder Holzsortimente marktfähig zu gestalten, deren Absatz bisher infolge der ausländischen Konkurrenz und der Höhe der eigenen Verarbeitungs-kosten unmöglich oder unwirtschaftlich war.

Die Art und Weise, wie die Arbeiter der Sitte und der Faust hier kameradschaftlich zusammen gewirkt haben, wie die Rationalisierung in eine Beseelung anstatt der Entseelung der Arbeit übergeführt wurde, wie der Sinn für Leistungssteigerung und Arbeitsvermehrung bei allen Beteiligten gefördert wurde, ist ein Beispiel von praktischem Nationalsozialismus, von sunnigem Aufbau organischer Art, wie es der natürliche Organismus des Volkes erfordert und wie es der Entfaltung des Volksorganismus dient.

### Neue Verfassungen für Universität Leipzig und Technische Hochschule Dresden

Nach dem Führerprinzip.

Das Ministerium für Volksbildung hat der Universität Leipzig und der Technischen Hochschule Dresden noch vor der zu erwartenden Reichsregelung vorläufige neue Verfassungen gegeben. Diese sind auf dem Führergedanken aufgebaut und bestellen den Rektor zum verantwortlichen Führer der Hochschule, den Dekan unter ihm zu dem der Fakultät, den Abteilungspräsidenten zu dem der Abteilung. Sie machen aus dem Senat und den Fakultäten lediglich beratende Organe, verstärken in ihnen die Stellung der nicht ordentlichen Professoren, Privatdozenten und Assistenten und führen im Senat Hochschulrektor, Studenten und einen Vertreter des SA-Hochschulamtes zu gemeinsamer Arbeit zusammen. Das Ziel dieser vorläufigen Regelung ist es, die veralteten Teile der bisherigen Verfassungen auszufällen, dem Hochschulnachschießwerk verstärkten Einfluß im Hochschulleben zu sichern, Hochschulrektor und Hochschulrat zu gemeinsamer vertrauensvoller Zusammenarbeit zu veranlassen und durch alle diese Maßnahmen im Sinne echter Gemeinschaft dem Geiste des Nationalsozialismus auch auf der Hochschule zum Siege zu verhelfen.

### Aufruf an alle bildenden Künstler.

Die Reichskammer der bildenden Künste, Landesstelle Sachsen, erläßt folgenden Aufruf: Im Rahmen des berufständischen Aufbaues sind alle bildenden Künstler in der Reichskammer der bildenden Künste zusammengeschlossen. Im einzelnen sind der Reichskammer angegliedert die Fachverbände der Architekten, Maler, Bildhauer, Gebrauchsgrafiker, Kunsthandwerker, Kunst- und Antiquitätenhändler und des Kunstgewerbes. Die Eingliederung der Fachverbände der Gartenarchitekten, Kunstvereine, Künstlervereine und selbständige Vergolder, Kunsthandwerker und Einrahmer steht bevor. Nach der Verordnung zur Durchführung des Reichskulturamtesgesetzes vom 1. 11. 1933 ist es Pflicht eines jeden bildenden Künstlers, Mitglied der Reichskammer der bildenden Künste zu sein. Die örtlichen Künstlervereinigungen und die Orts- bzw. Landesstellen der Fachvereinigungen Sachsens werden aufgefordert, ihre Anschriften umgehend der Landesstelle Sachsen der Reichskammer der bildenden Künste, Dresden, Elststraße 34, mitzuteilen. Diefeligen Künstler, die bisher keiner Fachgruppe angehört haben, werden aufgefordert, ihre Anschrift umgehend ebenfalls der gleichen Stelle mitzuteilen.

### Umschuldung kurzfristiger Gemeinde-Inlandschulden

Nach dem Gemeindeumschuldungsgesetz hat in Streitfällen eine von der obersten Landesbehörde eingeseetzte Schlichtungsstelle unter Ausschluß des Rechtsweges zu entscheiden, ob eine Forderung unter das Gemeindeumschuldungsgesetz fällt. Für das Land Sachsen ist diese Schlichtungsstelle beim Ministerium des Innern abildet worden. Abz

gehören an: als Vorsitzender Ministerialrat Dr. Kreiswimar in Dresden (Stellvertreter Regierungsrat Dr. Richter in Dresden); als Mitglieder: Geschäftsführer des Sächsischen Gemeindetages, Präsident Dr. Kaumann in Dresden (Stellvertreter Direktor Dr. Heißig beim Sächsischen Gemeindetage), Direktor der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden, Bürgermeister Hagemann in Dresden (Stellvertreter des Direktionsmitgliedes bei der Sächsischen Staatsbank, Oberregierungsrat a. D. Dr. Vogel in Dresden). Anträge an die Schlichtungsstelle sind in fünfjähriger Anfristung bei dem Ministerium des Innern, 2. Abteilung, einzureichen.

### Immer wieder gefährliche Kautionschwindler

Wie lange noch?

Dank der Mithilfe von Privatpersonen wurde einem raffinierten Schwindler in Dresden das Handwerk gelegt. Der Täter suchte als "Kaufmann" durch Zeitungsinserate eine Kalligrafin. Von den Bewerberinnen forderte er 250 Mark Kautions. Als Täter wurde ein 39 Jahre alter Dekorateur von der Kriminalpolizei festgenommen. Bei seiner Vernehmung ergab sich, daß er in München und Berlin erfolgreiche Gastrollen als Kautions- und Heiratschwindler gegeben hat. Er erlangte Geldbeträge bis zu 600 Mark. Auch vor Diebstahl schreckte er nicht zurück. In Leipzig verließ er heimlich seine Wohnung, nachdem er seiner Witwin ein Rundfunkgerät gestohlen hatte. Bei seinen Betrügereien hat er sich die Namen Heinz von Luck, Heinz Nieser und Seemann zugelegt. Möglicherweise hat er aber auch noch unter anderen Namen Betrügereien verübt.

(Es muß immer wieder gefordert werden, daß Stellenangebote mit Kautionsbedingungen von der zuständigen Handels- oder Gewerbelammer geprüft und signiert werden müssen, ehe sie veröffentlicht werden dürfen. D. Schrifl.)

### Der Führer als Mensch.

Der „Völkische Beobachter“ meldet aus Bad Reichenhain: Hier wird bekannt, daß vor einigen Wochen zwei beim Arbeitsdienstlager in Bergen (Oberbayern) beschäftigte junge Leute, die den Zug veräumt hatten, einen Kraftwagen auf der Straße anhielten und boten, bis Traunkreuz mitzuführen zu dürfen. Zufällig handelte es sich um die Kraftwagentolonnen des Reichskanzlers Adolf Hitler, der die beiden jungen Leute im dritten Wagen mitfahren ließ und sie kurz vor dem Aussteigen mit je einem Mantel und fünf Mark beschenkte. Es stellt sich nun heraus, daß der Führer sich seiner beiden Mäntel, darunter seines bekannten Trenchcoat entschiedte und mit diesem Geschenk zwei bedürftige Volksgenossen eine ungewöhnliche Freude bereitet hat.

### Kurze politische Nachrichten.

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 23. Dezember 1933 hat sich in der verflochtenen Bauwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechseln und Schecks, Bombards und Wertpapieren um 33,8 Millionen auf 3567,4 Millionen Mark verringert. In Reichsbanknoten und Rentenansparnissen zusammen sind 6,4 Millionen Mark in den Verkehr abgeflossen. Der Umlauf an Scheckemissionen nahm um 5,9 Millionen auf 1450,8 Millionen Mark ab. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben sich um 2,1 Millionen auf 398,5 Millionen Mark vermindert. Die Deckung der Noten betrug am 23. Dezember 11,5 Prozent gegen 11,6 Prozent am 15. Dezember d. J.

Nach einer amtlichen Wiener Mitteilung ist der frühere Gauleiter der NSDAP in Niederösterreich, Leopold, aus dem Konzentrationslager in Möllersdorf nicht entlassen worden.

### Wüste Ausschreitungen der Heimwehr.

Feuerüberfall auf Nationalsozialisten.

In Freesach in Aarunten überfielen Heimwehrleute, die auf zwei Lasterwagen zur Stadt fuhrten, den

Fahrer eines Autobusses und schossen dann auf zwei auf der Straße gehende ehemalige Angehörige der NSDAP, ohne diese jedoch zu treffen. Die Angegriffenen eilten in die Stadt und verkündigten dort ihre Kameraden, worauf es auf dem Hauptplatz der Stadt zu einem großen Aufmarsch kam, bei dem der Heimwehleiter Schent verprügelt wurde. Einer der Heimwehrmänner schoß mit der Pistole in die Menschenmenge hinein, traf aber glücklicherweise niemanden. Er wurde verhaftet und in die Genbarmerleiwache eingeliefert.

Wie aus Wien gemeldet wird, sind weitere neun reichsdeutsche Zeitungen und Zeitschriften für die Dauer eines Jahres in Osterreich verboten worden.

### Bürger oder Einwohner?

Das neue preussische Gemeindeverfassungsgesetz macht einen Unterschied zwischen Einwohner und Bürger der Gemeinden. Die Bürger sind in eine Bürgerrolle einzutragen, sie müssen ihre Kräfte jederzeit ehrenamtlich in den Dienst des Volkes der Gemeinde stellen. Die Durchführungsverordnung formuliert die Begriffe „Einwohner“ und „Bürger“ folgendermaßen: Einwohner der Gemeinde ist, wer in ihr nach den Vorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuches seinen Wohnsitz hat.

Bürger der Gemeinde ist bis zur endgültigen Regelung jeder reichsdeutsche Einwohner, der über 25 Jahre alt ist und seit dem 1. Juli 1933 in der Gemeinde ununterbrochen wohnt.

Wer nach diesem Zeitpunkt zugezogen ist, erwirbt das Bürgerrecht erst, wenn er seit einem Jahre in der Gemeinde seinen Wohnsitz hat. Bürger der Gemeinde sind ferner ohne Rücksicht auf die Dauer des Wohnsitzes in der Gemeinde aktive Reichs- und Staatsbeamte und hauptamtliche Beamte der Gemeinde sowie die obersten örtlichen Leiter der NSDAP und die rangältesten Führer der Sturmabteilungen oder der Schutzstaffeln der NSDAP.

### Neuordnung des volkstümlichen Büchereiwesens in Preußen.

Der preussische Kultusminister Ruß hat durch Erlaß eine Neuordnung des volkstümlichen Büchereiwesens in Preußen vorgenommen. Es wird eine preussische Landesstelle für volkstümliches Büchereiwesen geschaffen, die als die Führerin der vorhandenen öffentlichen Beratungsstellen gilt. Ihr werden der beratende Ausschuß für volkstümliches Büchereiwesen, der Sonderausschuß für Katalogfragen und die entsprechende Prüfungskommission angegliedert.

Die preussische Landesstelle

ist die alleinige Vertretung der Volksbüchereien in Preußen. Die staatliche Beratungsstelle erhält für ihr Gebiet die Fachaufsicht über alle Büchereien und ist verpflichtet, sofort die vorhandenen Büchereien betreffend des Buchbestandes zu überprüfen. Von dieser Prüfung ist lediglich ausgeschlossen das spezifisch kirchliche und religiöse Schrifttum der konfessionellen Büchereien.

Als öffentliche Büchereien

sind lediglich die Büchereien anzusehen, die ihre Arbeit als eine öffentliche Funktion im Sinne der nationalsozialistischen Erneuerung der Gemeinschaft ansehen und in allen grundsätzlichen Schriftumsfragen die öffentliche Aufsicht anerkennen. Büchereien, die ihren inneren Aufbau ganz oder teilweise von nichtstaatlichen Richtlinien abhängig machen, gelten nicht als öffentliche Büchereien und dürfen dementsprechend auch diese Bezeichnung nicht führen.

Mit der Führung der preussischen Landesstelle für volkstümliches Büchereiwesen ist kommissarisch der Führer des Verbandes der deutschen Volksbibliothekare e. V., Dr. Schuster, beauftragt worden. Er ist gehalten, im engen Einvernehmen mit den Lehrern die nationalpädagogische Reform des Büchereiwesens durchzuführen.



Darum prüfe, wer sich ewig bindet

141  
"Sie sind meine Kusine, da ist das selbstverständlich. Sie tragen denselben Namen wie ich, und ich muß vergessen, wie leblos Sie sich gegen mich gezeigt haben."  
"Besser!" rief Regina entsetzt.  
"Es ist vorbei, Kusine! Ich hatte es eigentlich schon vergessen. Nur jetzt, wo ich Sie wieder sah, erinnerte ich mich, wie tief Sie mich damals verletzt hatten."  
Regina antwortete nichts, sah starr in ihrer Wagensche. Ein weber, würgender Schmerz sah ihr in der Kehle. Viktor Koltaus hatte sie also, und es war eigentlich mehr ein Raubgefühl, daß er ihr Gastfreundschaft anbot.  
"Ach, wenn er wüßte, weshalb sie ihn damals gemieden hatte! Und vor Reginas brennenden Augen erschien eine Erinnerung, eine bittere und demütigende Erinnerung... Auf Koltaus war es gewesen, viele Jahre zurück. Sie hatte knapp ihren sechzehnten Geburtstag gefeiert und war voll selbiger Erwartung und Freude.  
Er war ja wieder hier, seit einigen Tagen, der hübsche Better Viktor, der feste Leutnant. Sehnsüchtig hatte sie ihn erwartet, schon lange.  
Der schüchlerne Dackisch liebte den Better inbrünstig. Regina entfand sich genau jener Stunde, als ob es gestern gewesen wäre. Es war um etwa dieselbe Zeit gewesen wie jetzt, da sie an des Beters Seite nach Koltaus fuhr, am Vormittag.  
In tausend süße Gedanken verstrickt, war sie durch den Park gegangen, und sie blieb erschrocken stehen, als sie vor dem kleinen Pavillon stand und Stimmen hörte.  
Eine lächelnde Freude wollte sie überfallen, als sie die Stimmen des Vaters und des Geliebten erkannte.

Dann fiel plötzlich ihr Name. Und das, was sie nun hören mußte, klangte brutal und plötzlich die erste süße Blüte ihres Herzens. Lauslos war Regina in die Arnie gesunken, von einem Holunderstrauch verborgen, hatte sie alles mit angehört.  
"Alles kannst du von mir verlangen, Onkel, nur das nicht, daß ich Regina heiraten soll! Ich muß die Frau lieben, mit der ich durch das Leben gehen soll."  
"Du bist ein dummes Kerl, Viktor! Die Liebe kommt mit der Ehe, das kannst du mir glauben. Kein Mensch kann heute wissen, wie sich die Sina entwickeln wird. Aber das eine steht fest, daß sie sehr reich ist, und das dürfte doch bei einem Leutnant ausschlaggebend sein."  
"Bei mir nicht, Onkel! Geld kommt bei mir erst in zweiter Linie. Das Erste ist eine große, tiefe Liebe. Ich würde lieber mit einer geliebten Frau hungern als mit einer ungeliebten und aufgedrängten Frau im größten Reichtum leben."  
"Nun, zwingen kann ich dich nicht, Junge! Aber — vielleicht wäre es dir doch möglich, Sina lieb zu gewinnen..."  
"Verzeih, Onkel, wenn ich ganz aufrichtig bin! Aber du kennst meine Ehrlichkeit — ich kann nicht lügen. Regina entspricht nicht im geringsten meinem Geschmack. Ich will eine entzückende, hübsche Frau haben und — ich muß es dir sagen, Onkel... ich habe das Mädchen schon gefunden, das ich heiraten werde. Du wirst meinem Glück sicher nicht im Wege stehen, Onkel! Kenne ich das goldigste Geschöpf unter der Sonne. Sie ist die Frau, die ich suche, die mich glücklich machen wird."  
"So, so — schade. Ich hätte es zu gern gesehen, wenn Sina Herrin auf Koltaus geworden wäre. Aber du weißt, Viktor, wie sehr ich dir zugetan bin, und daß ich nichts anderes will als dein Glück. Da es anders gekommen ist, als ich es wünschte — da ist nichts zu machen. Deshalb werden wir doch die guten Freunde bleiben, die wir waren."  
Regina brachte es fertig, dem Better weiter ruhig und gelassen gegenüberzutreten. Nur die Nässe durch weinte

sie. Am liebsten wäre sie gestorben, in ihrem Herzeleid; in dem Bewußtsein, daß er eine andere liebte, von ihr nichts wissen wollte.  
Jahre hatte sie gebraucht, ehe diese Wunde vernarbt war. Und sie hatte es nach des Vaters Tod nicht fertiggebracht, Viktor Koltaus Frau zu sehen, diese Frau, die sie immer noch haßte. Sie war davongefahren damals, Haß über Kopf.  
Viktors Anblick hatte damals die vernarbte Wunde wieder von neuem aufgerissen; sie wußte plötzlich, daß sie ihn nicht vergessen hatte.  
Und sie hatte eine starre Mauer aufgerichtet um ihr Herz; kein Mensch durfte wissen, wie es in ihr ausseh. Welt fort war sie gegangen, aus seiner Nähe. Nie mehr hatte sie ihn begegnen wollen. Und nun brachte sie das Schicksal so nahe mit ihm zusammen.  
Ob es nicht das Beste war, sie fuhr nach Berlin zurück, wartete dort auf Altenbergs und der Schwester Rückkehr. Wie sollte sie Koltaus Fronte ertragen und seine Freude, sie immer wieder zu kränken. Wo sie doch wußte, daß innen immer noch etwas war, das warm für ihn sprach; viel wärmer als für irgendeinen anderen Mann in ihrem Leben...  
Unendlich traurig war ihr zumute, als der Wagen vor dem großen Hause hielt, in dem sie geboren war, das sie so genau kannte. Viktor haß Regina beim Aussteigen, gedrückt ging sie neben ihm die Treppe hinauf. Sie fühlte sich körperlich und seelisch elend; jetzt erst merkte sie die Anstrengungen der unangenehmen Reise. Sie war so müde, sie wollte nichts anderes als Ruhe.  
Als sie im Wohnzimmer waren, sagte Viktor Koltaus, indem er auf Regina trat und ihr die Hand reichte:  
"Herzlich willkommen, Kusine. Hoffentlich fühlen Sie sich wohl auf Koltaus. Und hoffentlich lernen Sie besser über mich denken, als es scheinbar bisher der Fall war." "Ach, Better — ich weiß nicht — wenn Sie so weiter machen und mich immer wieder zu kränken suchen..." "Kränken, Regina? Ich wollte Sie nicht kränken."  
(Fortsetzung folgt)

## Die Neuordnung der preussischen Gemeindefinanzen.

Der preussische Minister des Innern hat, zugleich für den Finanzminister, eine Durchführungsverordnung zum preussischen Gemeindefinanzgesetz vom 15. Dezember d. J. erlassen. In der Durchführungsverordnung wird bestimmt, daß der Haushalt der Gemeinden und Gemeindeverbände bis zum Ablauf des Rechnungsjahres 1933 nach dem Haushaltsplan für dieses Rechnungsjahr unter Beachtung der Vorschriften des Gemeindefinanzgesetzes, nach denen unter anderem die Haushaltswirtschaft der Gemeinde von dem Leiter der Gemeinde nach dem Haushaltsplan zu führen ist und Haushaltsmittel nur soweit und nicht eher in Anspruch genommen werden dürfen, als es zur wirtschaftlichen und sparsamen Führung der Verwaltung erforderlich ist, geführt wird.

Der Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1934 ist als Sitzung nach den Vorschriften des Gemeindefinanzgesetzes festzusetzen. Das gleiche gilt vom 1. Februar 1934 ab für Nachtragshaushaltspläne für das Rechnungsjahr 1933. Die im außerordentlichen Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1933 vorgesehenen Darlehen dürfen bis zum Ablauf des Rechnungsjahres auch dann aufgenommen werden, wenn die im Gemeindefinanzgesetz vorgesehene Genehmigung nicht erteilt ist. Kassenkredite dürfen nach dem 1. Februar 1934 nur noch im Rahmen einer Nachtragsfassung über den Haushaltsplan aufgenommen werden. Soweit bis zum Inkrafttreten des Gemeindefinanzgesetzes (1. Januar 1934) die Jahresrechnung für das Rechnungsjahr 1934 bereits gelegt und die Entlastung erteilt ist, behält es hierbei sein Bewenden. Andersfalls erfolgt die Rechnungsprüfung und die Entlastung nach den Vorschriften des Gemeindefinanzgesetzes. Das gleiche gilt für Rechnungen früherer Rechnungsjahre, für die die Entlastung noch nicht erteilt ist.

Der preussische Minister des Innern hat bestimmt, daß die Gemeinderäte vorbehaltlich der späteren Verleihung von Stadt- oder Gemeindebürgerschaften bis 1. April 1934 zu berufen sind. Die Berufung soll mit größter Beschleunigung erfolgen. Die Gemeinderäte treten bekanntlich an die Stelle der bisherigen aus Wahlen hervorgegangenen kommunalen Vertretungskörperschaften.

## Auf der Suche nach dem Schuldigen.

Weitere Todesopfer der Katastrophe von Lagny.

Die Zahl der Todesopfer des schweren Eisenbahnunglücks bei Lagny hat sich auf 203 erhöht. Zwei schwerverletzte sind gestorben. Inzwischen ist es gelungen, sämtliche Opfer zu identifizieren. 68 Verletzte liegen noch in den verschiedenen Pariser Krankenhäusern. Eine Reihe anderer wird in Lagny gepflegt. Bei 19 Schwerverletzten ist es noch ungewiß, ob sie mit dem Leben davorkommen.

Die Pariser Presse richtet weitere scharfe Angriffe gegen die französische Ostbahn-Gesellschaft. Sie wirft ihr zahlreiche Betriebsmängel vor und macht sie für die schwere Katastrophe bei Lagny verantwortlich. Die Haftentlassung des Lokomotivpersonals des Straßburger Schnellzuges sei vor allem erfolgt, weil die Untersuchung ergeben habe, daß

große Fehler begangen

worden seien, für die höhergestellte Persönlichkeiten als ein Heizer oder Lokomotivführer die Verantwortung tragen.

In der Pariser Öffentlichkeit hat es außerdem sehr eigenartig gewirkt, daß die Nachricht von dem schweren Unglück erst in später Nachtstunde bekannt wurde, obwohl die Katastrophe sich schon gegen 8 Uhr abends ereignet hatte. Die Eisenbahngesellschaft habe aber trotzdem keinerlei Hilfe angefordert.

## Neuer Eisenbahnunfall in Südfrankreich.

D-Zugwagen in voller Fahrt entgleist.

In Frankreich hat sich schon wieder ein Eisenbahnunfall ereignet, der diesmal wie durch ein Wunder keine ersten Folgen hatte. In der Nähe von Lyon sprangen die beiden letzten Wagen des D-Zuges Paris-Marseille aus den Schienen und legten sich quer über den Eisenbahnbaum, während der Zug mit einer Geschwindigkeit von etwa 90 Stundenkilometern dahinfuhr.

**Darum prüfe, wer  
sich ewig bindet**



Roman von Margarete Ankermann

Wir wollen das lassen, Vetter. Es führt doch zu keinem Ziel. Sie haben eine irrtümliche Auffassung über mich, das läßt sich nicht ändern. Ich bin jetzt auch viel zu müde, um eine Diskussion zu führen. Ich wäre Ihnen so dankbar, wenn Sie mir ein Gastzimmer richten lassen würden." "Ich werde Ihrem Wunsch sofort nachkommen, Kusine. Nur — ich möchte erst noch um Entschuldigung bitten wegen meiner Worte, mit denen ich Sie getränkt haben soll. Das lag wirklich nicht in meiner Absicht."

Nachdem er Reginas Hand ergriffen, sie an seine Lippen gedrückt, im nächsten Augenblick hatte er das Zimmer verlassen.

Ein Schluchzen erschütterte Regina. Unwillig über ihre Schwäche, nahm sie sich zusammen, wandte sich um.

Ihre Fußstöße, als sie das Frauenbild sah, das dort hing. Das also, das war die Frau, die er geliebt hatte, das süßeste, goldigste Geschöpf unter der Sonne.

Nie hatte sie diese Frau gesehen, solange sie lebte. Damals, als der Vetter seine Braut nach Koltau gebracht und sie den Verwandten vorgestellt, hatte Regina Krankheit vorgeführt, war den ganzen Tag auf ihrem Zimmer gelegen. Sie hatte es nicht über's Herz gebracht, das Glück der beiden mit anzusehen. Und auch bei des Vaters Tod war sie vor dieser Frau geflohen.

Jetzt, wo sie tot war, jetzt konnte Regina ihr Bild betrachten. Nichts war mehr vorhanden von dem Groß, den sie immer gegen diese Frau gehegt hatte. Viktor Koltau hatte sie geliebt, und ihr Tod hatte ihn bitter werden lassen. Ach ja, sie konnte ihm nachfühlen, was es hieß, das Liebste zu verlieren...

Es gelang glücklicherweise, ihn rechtzeitig zum Stehen zu bringen, noch ehe die beiden letzten Wagen umkippen. Drei Insassen wurden durch Glasplitter mehr oder weniger schwer verletzt.

## Kleine Nachrichten.

### Abiturienten als Polizeianwärter.

Durch Runderlaf des preussischen Innenministers ist die Sperre für Einstellungen von Abiturienten als Polizeianwärter mit Aussicht auf beschleunigte Beförderung zum Offizier jetzt wieder aufgehoben worden.

### Neujahrsgriße Hindenburg an Papst Pius.

Berlin. Der deutsche Botschafter beim Heiligen Stuhl, von Bergen, hat in der Neujahrsaudienz dem Papst herzlichste Neujahrsgriße des Reichspräsidenten ausgesprochen. Papst Pius XI. hat den Botschafter, seine wärmsten Wünsche für das Ergeben des Reichspräsidenten von Hindenburg und für das Wohl des ganzen deutschen Volkes zu übermitteln.

### Deutscher Gruß auch zwischen Feuerwehr und Polizei.

Berlin. Der kameradschaftliche Deutsche Gruß wird nach einem Erlaß des preussischen Innenministers künftig auch zwischen Angehörigen der Feuerwehr und Beamten der Polizei und Landjägerel gewechselt.

### Feldmarschall Krobatsin gestorben.

Wien. In Wien starb im Alter von 84 Jahren Feldmarschall Alexander Krobatsin. Krobatsin, der Reorganisator der österreichischen Artillerie, war im Jahre 1912 Kriegsmilitärminister. Während seines Ministeriums wurde die Mobilmachung zum Weltkrieg durchgeführt. Im Jahre 1917 übernahm er das Kommando der sechsten Armee in Kärnten und Tirol, das er bis zum Zusammenbruch beibehielt.

### 55 Schiffe bei Kronstadt im Eis eingeschlossen.

Oslo. Die aus Kronstadt nach Oslo gemeldet wird, liegen dort am Munde des Eißgürtels 21 Schiffe, die auf Eisbrecherhilfe warten, um in den Hafen zu gelangen, während in Kronstadt 34 Schiffe im Eis festliegen.

Der Erdumfang von englischen Kriegsflugzeugen 1600mal im Jahr umflogen.

London. Die Flugzeuge der englischen Luftstreitkräfte haben, einer amtlichen Mitteilung zufolge, im Jahre 1933 insgesamt über 64 Millionen Kilometer zurückgelegt. Diese Gesamtdistanz ist 1600mal so lang wie der Erdumfang.

## Wieder Schiffsahrt auf dem Rhein.

Wesel, Rahe, Lahn noch vereist.

Nachdem nahezu drei Wochen fast jeder Schiffsverkehr auf dem Rhein durch starkes Eisstreben und durch Eisverfahrungen gehindert war, konnte jetzt die Schiffsahrt auf dem Rhein wieder in vollem Umfange aufgenommen werden. Die Nebenflüsse des Rheins sind zum Teil noch mit weitrührenden Eiseisblöcken überdeckt. Auf dem größten Nebenfluß, der Mosel, ist die Eisdecke an sehr vielen Stellen noch außerordentlich fest. An manchen Stellen ist noch der Fußgängerverkehr von Ufer zu Ufer möglich. Das gleiche wird von Rahe und Lahn gemeldet.

## Schlitten von Personenzug überfahren.

Zwei Tote, ein schwerverletztes Kind.

Bei Tüzing (Bayern) wurde infolge des starken Nebels an einer schneeigen Überfahrt ein mit drei Personen besetztes Schlittensfahrzeug von einem Personenzug überfahren. Dabei wurden der Gutsdormwalter Baumgartner und ein acht Jahre alter Gaskwirtssohn getötet. Der dritte Insasse, das Brüderchen des getöteten Kindes, erlitt beiderseitige Schenkelbrüche. Auch die beiden Pferde des Schlittens sind umgekommen.

## Raubüberfall auf einen Kassenboten.

In der Mittagsstunde wurde in München-Stadbach der Kassenbote einer Tuchfabrik, der von einer Bank 2300 Mark Lohngehälter abgeholt hatte, am Eingang der Fabrik überfallen und beraubt. Als der Kassenbote das Fabrikgebäude betreten wollte, hielt ein Kraftwagen vor ihm an; der Räuber stieg aus und ließ dem Boten vor die Brust, so daß dieser die Altentasche fallen ließ. Der Täter riß dann die Tasche an sich, bestieg wieder seinen Kraftwagen und fuhr in schneller Fahrt davon. Der Räuber konnte bisher noch nicht ermittelt werden.

## Nachstehende Firmen von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen: Maschinenbau und Reparatur Schwepte, Franz, Ing., Bismarckstr. 35. 511.

Agentur für Versicherungsgeellschaften Wilhelm, Verthold, Feldweg 283 D.

Anzeigenannahme Wilsdruffer Tageblatt, Jellaer Str. 29. 6 (auch für auswärtige Zeitungen)

Bank- und Wechselgeschäfte Stadtbank und Sparkasse, Rathaus, 102 Wilsdruffer Bank, e.G.m.b.H., Freiberg, Str. 108. 491

Botenfuhrwerk Fischer, Otto, Bahnhofstraße 127. 584

Buchbinderei Jichante, Arthur, Jellaer Straße 29. 6

Auto-Reparaturwerkstatt, Kraftfahrzeug-Vertrieb, Tankstelle, Teile, private Automobilschule, Fahrräder und Motorfahräder, Nähmaschinen Ha. Arthur Fuchs, Markt 8. 499

Fell- und Häutehandlung Stolte, Robert, Bahnhofstraße 138

Glaserei (Bilderrahmung), Glashandlung, Jalousien

Hombich, Willi, Marktstraße 89

Grabsteingeschäft (Steinbruchbetrieb) Hoff, Karl, Meißner Straße 263.

Galanterie, Kurz-, Stahl- und Textilwaren Kuntz, Friedrich, Am unteren Bach 249 B (der Wilsdruffer Handelsmann).

Herrngarderobengeschäft Piattner, Curt, Dresdner Straße 69

Installateur Lotter, Ferd. (Inb. Rudw. Hellwig), Markt 10. 542

Labelstation für Akkumulatoren und Batterien Jichante, Arthur, Jellaer Straße 29. 6

Malerwerkzeuge Schindler, Edwin, Hobelstraße 134 Y. 71

Milch- und Butterhandlung Barthel, Alf., Braundorf (tägl. Lieferung i. Haus)

Möbelerzeugnisse jeglicher Art (täglich Lieferung frei Haus)

Dampfmolette G. Bräuer, Friebohrstr. 163B

Schärwerksmaschinen Böhme, Hedwig, vervo., Dresdner Straße 215

Steuerberatung, Kauf- und Pachtverträge — Hypothekensachen usw.

Täpelt, A., Sauerstr., Marktstr. 134N (Mitgl. d. R.V.B.)

Tuchfabrik

Schreiber, Arthur, Röhntauer Str. 203 B. 51

Viehhandlung (Kuh- und Schafvieh) Kersch, Gebr., Kesselsdorf, Wilsdruff 471

Viehstrierer Wolfert, Paul, Freital-B., Reichenh. Nr. 8

Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung Rehme, Max, Bahnhofstraße 121

Wäscherei, Färberei und chemische Reinigung Ader, Bruno, Meißner Straße 262. 101

Zeitung Wilsdruffer Tageblatt, Jellaer Str. 29. 6

Zentralheizungen Schwepte, Franz, Ing., Bismarckstr. 35. 511.

## Keine faulen Ausreden! spende zum Kampf gegen Hunger und Kälte!

„Frau Berger wird gleich Bescheid sagen, wenn alles in Ordnung ist.“

Viktor Koltau war ganz atemlos, als er das sagte. Man merkte ihm an, wie eilig er es gehabt hatte, wieder zu Regina zurückzukommen.

„Aber Kusine, Sie stehen noch immer da, als ob Sie reisefertig seien. Ich habe Ihnen nicht einmal geholfen, die Kleider abzutragen. Ich bin hier wirklich ganz verbauert.“

„Danke“, sagte Regina verlegen, als er ihr aus der Kostümjacke half. Dann trat ein Schweißgen ein.

Viktor Koltau sah strahlend auf den schönen Frauenkopf, auf dessen Gesicht sich die Gefühle deutlich widerspiegelten. Mein Gott, wie sehr hatte sich diese Regina verändert! Wie wunderbar sie geworden war!

Alles an ihr war weich, gepflegt. Der Typus, den Viktor Koltau als junger Mensch so sehr geliebt hatte. Auch seine Kenne war früher einmal so gewesen, in der ersten Zeit ihres Zusammenlebens noch; aber später, auf Koltau, hatte sie keinen Wert mehr darauf gelegt, Dame zu sein. Da war sie nur noch Hausfrau und Mutter, auf die ästhetischen Gefühle ihres Mannes hatte sie keine Rücksicht mehr genommen.

„Woju soll ich mich für dich noch putzen, Alter“, hatte sie gemeint, wenn Koltau sie deshalb ab und zu ermahnt hatte. „Dazu hab' ich keine Zeit, das überlasse ich der Jugend; dir und den Jungen werde ich auch so gut genug sein.“

Und immer fester hatte sie die biden Zöpfe um den Kopf gelegt, immer nüchtern war sie geworden. Und wenn er sie einmal etwas fürmischer umfassen wollte, wehrte sie ab. Das zieme sich nicht mehr für verständige Leute, dazu seien sie viel zu alt.

Und Viktor Koltau hatte immer Sehnsucht gehabt nach Liebe und Versehen, hatte eigentlich unter der Art seiner Frau mehr gekittet, als er sich eingestehen wollte. Sein Schönheitsfann war ihm diese ganzen Jahre hindurch nicht abhanden gekommen.

Wie alt mochte Regina wohl sein? Das ließ sich doch

schließlich ausrechnen. Als Tante Koltau starb, war Regina achtzehn Jahre alt. Es war in dem Jahre, in dem er geheiratet hatte, vor einundzwanzig Jahren. Also war Regina heute neununddreißig.

Kein Mensch sah ihr das an. Sie konnte sich leicht für Ende der Zwanzig ausgeben; jeder würde ihr das glauben, mit ihrer hohen, schlanken, biegsamen Figur... Wie gut mußte sich diese Frau zu Pferd ausnehmen; anders als seine runde, dickliche Kenne, die sich zuletzt gar nichts mehr aus dem Reiten gemacht hatte.

Ob Regina sich auch so verändern würde, wenn sie erst einmal Frau und Mutter war? Ach, Unsinn — was hatte er da für alberne Gedanken?! Was ging Regina Koltau ihn an?

„Ist das Ihre Frau?“

Regina unterbrach mit dieser Frage die laufende Stille. „Ja, Regina, so sah sie aus, als wir jung verheiratet waren. Später, als Landfrau, war sie einfacher und berber. Und das da, das sind meine Jungens.“

Stolz zeigte er ihr das Bild seiner Söhne. „Ob, was für große Bengels! Der Kleine scheint ein Kobold zu sein.“

„Erlaß — ja, er ist fiesch und frechlich, und weiß nicht, was er vor Uebermut anfangen soll. Mein ganzer Stolz und mein ganzes Ebenbild.“

„Ich weiß nicht, gleicht er nicht mehr seiner Mutter?“

„Im Neuhören schon; aber im Charakter ist er ein ganzer Koltau.“

„Und der Ältere?“

„Bruno — ja, ich weiß noch nicht so recht, nach welcher Seite hin er sich entwickelt. Er gleicht äußerlich mehr den Koltaus, aber was seinen Charakter anlangt, da schlägt er eigentlich nicht nach uns. Und auch seine mütterlichen Ahnen waren eigentlich energische, zielbewusste Menschen — Eigenschaften, von denen bei Bruno leider nichts zu merken ist. Der Junge ist so lasch, so verträumt. Ich mache mir eigentlich Sorgen um ihn. Na, vielleicht wird sich das alles ändern, wenn er erst reifer geworden ist.“

(Fortsetzung folgt.)

## Auf der Jagd tödlich verunglückt.

Tragischer Tod des erfolgreichen deutschen Jockeis  
H. Zimmermann.

Arthur Zimmermann, einer der bekanntesten und erfolgreichsten deutschen Jockeis, ist das Opfer eines Jagdunfalls geworden. Er besand sich mit einem Düsseldorf Kaufmann auf der Jagd bei Jagersau, wobei sich das Unglück zutrug, dessen nähere Umstände noch nicht geklärt sind. Ein offenbar durch Unvorsichtigkeit ausgelöster Prellschuß setzte seinem Leben ein Ziel. — Der Verlorbene ritt noch in diesem Jahre 24 Sieger, womit er die Zahl der von ihm gewonnenen Rennen auf 537 hinausschraubte.

## Eine ganze Straße zu verkaufen.

Für nur 403 200 Mark in Südlatwien.

Wie aus Marburg an der Drau berichtet wird, soll dort eine ganze Straße, die Smetana-Gasse, verkauft werden. Sie besteht aus acht modernen zwei- bis dreistöckigen Häusern, die die Stadt aus den Mitteln einer Anleihe von 10,9 Millionen Dinar erbaut hatte. Der Ertrag aus den Häusern ist aber so gering, daß die Stadt jährlich noch etwa 780 000 Dinar dazuzahlen mußte. Begriffsicherweise ist sie daher geneigt, ein Kaufangebot, das auf 7 Millionen Dinar (nach heutigem Stand nur etwa 403 200 Mark!) für die ganze Gasse lautet, anzunehmen. Die Bewohner der Häuser sind aber sehr wenig darüber erfreut, weil es nun mit dem billigen Wohnen in der Smetana-Gasse ein Ende haben wird.

## Explosion von Feuerwerkskörpern.

Zwei Personen getötet, zahlreiche verletzt.

In Neapel explodierte im Kellergehoß eines Hauses ein Feuerwerkskörper, der weitere Feuerwerkskörper und kleine Handbomben zur Explosion brachte. Es handelt sich um einen Betrieb, in dem heimlich hergestellte Explosivkörper, zum Teil auch Handbomben, die zum vorchriftswidrigen Fischen dienen sollten, hergestellt wurden. Durch die Explosion und den nachfolgenden Einsturz der darüberliegenden Wohnung wurden zwei Menschen getötet, während fünf verletzt wurden und mehrere andere erhebliche Brandwunden erlitten.

## Neues aus aller Welt.

Neujahrsglückwünsche nur mit Wohlfahrtsbriefmarken! Jeder Neujahrsglückwunsch sollte mit einer Spende für die Notleidenden verbunden werden! Jeder verwende zur Frankierung der Neujahrskarten und Neujahrbriefe die Richard-Baquer-Wohlfahrtsbriefmarken zu 3, 4, 5, 6, 8, 12, 20, 25 und 40 Pfennig! Jede Wohlfahrtsbriefmarke macht dem Empfänger Freude und trägt zur Linderung der Winternot bei.

Eine deutsche Kirche erbt 20 000 Dollar. Unerwartet erhielt die Kirche in Bad Zwischenahn in der Provinz Hannover die Nachricht, daß ihr vor einem früheren Mitglied ihrer Gemeinde, dem Sohn des einstigen Amtsgeliehen Wurdard Meyer, Ferdinand Meyer, der unlängst in Baltimore starb, der Betrag von 20 000 Dollar vermacht worden sei. Meyer, der als junger Kaufmann Zwischenahn verließ und in der Neuen Welt sein Glück machte, hatte für die Kirche seiner Heimat stets eine offene Hand und hat ihr mehrfach aus dem Größten geholfen.

Ein Dadel in Verkehrsnoten. Auf einer der belebtesten Straßen in Tepfik-Schönau war dieser Tage ein Dadel zwischen allerhand Fahrzeugen geraten und kam in die Gefahr von einem Auto überfahren zu werden. Das geängstete Tier, das sich keinen Rat mehr wußte, machte plötzlich „Männchen“, und fing an „schön zu bitten“. Der Autoführer hielt an, nahm den Hund in seinen Wagen und brachte ihn unter den Beifallstundgebungen der zahlreichen Zuschauer in Sicherheit.

Muttermörder hingerichtet. Der durch Urteil des Hamburger Schwurgerichts vom 10. November 1933 wegen Mordes zum Tode verurteilte Muttermörder Ernst Ostar Deylowitz, geboren am 29. Februar 1912 in Sarburg, ist hingerichtet worden.

Beherrschender Taisun über Madras. Savao berichtet aus Bombay, daß über Madras ein Taisun niedergelassen ist, wobei 250 Personen ums Leben gekommen und 10 000 Stück Vieh verendet sind. Der sonstige Sachschaden ist bedeutend.

## Sächsische Landwirtschaft.

Landwirts Notizbuch.

Die die Pressestelle der Landesbauernschaft Sachsen mitteilt, findet der nächste Lehrgang zur Sachkunde für den landwirtschaftlichen Milchhandel vom 10. bis 12. Januar 1934 im Landwirtschaftlichen Institut der Landwirtschaftskammer in Dresden-A., Zirkusstraße 40, statt. Die Anmeldung zur Teilnahme an den laufenden Milch-, Butter- und Käseprüfungen muß bis spätestens 6. Januar erfolgen. Es finden im Jahr zwölf Prüfungen statt. Bei Verpflichtung der Besichtigung auf die Dauer eines Jahres wird eine Pauschalgebühr von 40 M festgesetzt. Nähere Auskünfte, insbesondere für neue Teilnehmer, wird vom Landwirtschaftlichen Institut erteilt.

An der Staatlichen Viehhaltungsschule beim Kammergut Pillnitz findet vom 2. bis 14. Januar der 3. Viehhaltungslehrgang für Landwirte statt. Anmeldungen ungenügend daseitig. Dort findet auch vom 21. bis 27. Januar der zweite Schweinezuchtlehrgang für Landwirte statt. Auch hier ist die Teilnehmerzahl beschränkt, deshalb ist umgehende Anmeldung erforderlich.

Der nächste Sprechtag der Maschinenberatungsstelle findet in Dresden am 4. Januar 1934 in der Maschinenberatungsstelle der Landwirtschaftskammer Dresden, Feldgasse 12, statt. Bei dieser Gelegenheit können nach Anträgen über die Betriebsuntersuchungen erledigt werden.

## Eigene Siedlungsgesellschaft der Landesbauernschaft Sachsen.

Unter dem Vorsitz von Landesbauernführer Körner wurde die neue gemeinnützige Siedlungsgesellschaft „Sächsische Bauernsiedlung G.m.b.H.“ in Dresden gegründet. Mit teils sehr namhaften Einlagen sind als Gesellschafter hieran beteiligt die drei landwirtschaftlichen Realcreditinstitute in Sachsen, die Landwirtschaftskammer, die Dresdner Feuerversicherung, die Sächsische Landwirtschaftsbank und die Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft. Als Geschäftsführer wurde Dr. Karl Hartwich bestellt.

Auch in Sachsen hat also nun die Landesbauernschaft ihre eigene landwirtschaftliche Siedlungsgesellschaft bekommen. Die Siedlungsgesellschaft „Sächsisches Heim“ wird nach einer Vereinbarung nur noch ihre laufenden landwirtschaftlichen Siedlungen abwickeln, und alle diesbezüglichen Arbeiten werden in Zukunft von der neuen „Sächsischen Bauernsiedlung G.m.b.H.“ erledigt. Die Geschäftsstelle der neuen „Sächsischen Bauernsiedlung G.m.b.H.“ liegt in Dresden-A., Basillenhausstraße 34, 1.

## „Der Sächsische Bauer.“

Vereinheitlichung des landwirtschaftlichen Pressewesens in Sachsen.

Mit der Gründung der bäuerlichen Einheitsorganisation wird auch das landwirtschaftliche Pressewesen unseres Landes vereinheitlicht und damit endlich ein langgehegter Wunsch der sächsischen Landwirtschaft erfüllt. Folgende von den verschiedenen landwirtschaftlichen Organisationen herausgegebenen Zeitschriften werden daher mit Ablauf dieses Jahres ihr Erscheinen einstellen: Sächsische Bauernzeitung als Organ des Sächsischen Landbundes, Der Ergogebirgische Landwirt als Wochenblatt des Kreisverbandes Chemnitz G. V., Sächsisches Gärtnerblatt als Amtsblatt der Reichsanstalt für Gartenbau, Mitteilungen des Landesverbandes sächsischer Waldbesitzer, Landwirtschaftlicher Anzeiger für Sachsen und Thüringen als Amtsblatt der Kreisstelle Plauen i. V. der Landwirtschaftskammer für den Freistaat Sachsen, die Mitteilungsblätter der Bezirkslandverbände (Weitlagen zur Sächsischen Bauernzeitung). Die Sächsische Landwirtschaftliche Zeitschrift erscheint in Zukunft als landwirtschaftliches Einheitsblatt mit dem Titel „Der Sächsische Bauer“, Amtsblatt der Landesbauernschaft Sachsen (Freistaat) als einziges Organ der Landesbauernschaft.

## Aus Sachsens Gerichtssälen.

### Urteile des sächsischen Sondergerichts.

Vor dem Sondergericht für Sachsen in Freiberg hatten sich wegen Sprengstoffverbrechens der Keller Cröis, Keller Staube, Landarbeiter Thomas und Schloffer Krause aus Osbein zu verantworten. Die Angeklagten Cröis, Staube und Thomas haben Ende dieses Jahres mittels Einbruchs aus der Sprengstoffkammer des Reichwerkes zu Rittmiz etwa dreißig Sprengstoffpatronen gestohlen. Der Angeklagte Krause hat einige Tage später von dem Diebstahl erfahren, ohne der Behörde Mitteilung zu geben. Staube hat anschließend eines Rachezuges der RDA zwei Sprengstoffpatronen auf die Straße geworfen, die der Propagandamarsch berührte. Nur einem glücklichen Umstand ist es zu verdanken, daß an diesem Abend kein Unfall geschah. Wegen Verbrechens nach dem Sprengstoffgesetz wurden verurteilt: Cröis zu zwei Jahren, Staube zu vier Jahren und Thomas zu drei Jahren Zuchthaus, Krause zu

einem Jahr Gefängnis. — Die Verhandlung gegen den Maurer Kemme aus Chemnitz wegen Zuwiderhandlung gegen das Verbot kommunistischer Druckschriften endete mit der Verurteilung des Angeklagten zu einem Jahr Gefängnis. — Wegen Ausstellung unwahrer Behauptungen war der Maurer Schmidt aus Leipzig angeklagt. Er hat am 18. Oktober auf dem Brühl absächtige Äußerungen über den freiwilligen Arbeitsdienst und den Reichsführer getan. Das Gericht hielt sechs Monate Gefängnis für angemessen. — Der Elektromonteur Böhm aus Leipzig hat am 24. September auf seiner Arbeitsstätte seinen Kollegen gegenüber geäußert, es müßten nun einmal die richtigen Brandstifter verhaftet werden, Göring, Goebbels und Konstantin. Der Verurteilter erhielt mit zehn Monaten Gefängnis die verdiente Strafe.

### Aus der Korruptionszeit.

Dresden. Vor dem Amtsgericht waren wegen Bestechung angeklagt der sächsische Straßenbahnmeister i. R. Peyer und der Straßenbahnmeister Schöpe. Peyer hatte von 1928 bis 1932 von dem Tiefbauunternehmer Wros für Bewußtseinsarbeiten von diesem einen Betrag von etwa 2300 Mark gefordert und erhalten. Schöpe hatte bei ähnlicher Gelegenheit Geschenke von etwa 200 Mark in bar und Sachwerten oder aber durch Begleichung von Bechern erhalten. Die Angeklagten bestreiten, die Gelder in amtlicher Eigenschaft erhalten zu haben, diese seien für private Leistungen gezahlt worden. Das Gericht sah die Sache milde an, da sie in eine Zeit hineinfiel, wo noch eine andere Auffassung über Korruption geherrscht habe. Peyer erhielt zwei Monate, Schöpe 150 Mark Geldstrafe oder 15 Tage Gefängnis.

### Angetretener Kassenführer in Rommash.

Dresden. Der Kassenführer der Betriebskassen der Stadt Rommash, Büttner, war zuerst als Angestellter bei der Stadt tätig und wurde 1922 als Beamter verbeamt. Büttner bezog ein Gehalt von 280 Mark und hatte außer seiner Ehefrau und fünf Kindern noch eine Schwester zu erhalten. Von 1927 bis 1933 unterschlug Büttner, der jetzt dienstentlassen ist, der Stadtkasse den Betrag von 2776 Mark. Zur Verdeckung der Unterschlagungen bewirkte er unrichtige Eintragungen in die Bücher, machte falsche Abschlüsse und setzte falsche Endsummen unter Additionen. Büttner mußte sich jetzt wegen schwerer Amtsunterschlagung verantworten und war schuldig. Bei seiner starken Familie will er mit seinem Gehde nicht ausgekommen sein. Die Strafkammer verurteilte Büttner zu zwei Jahren Gefängnis und drei Jahren Ehrenrechtsverlust. Das Landgericht hat, mildere Umstände annehmend, da der Angeklagte noch verhältnismäßig jung in diese verantwortliche Stellung gekommen ist. In Rücksicht auf die Strafhöhe wurde sofort Haftbefehl erlassen.

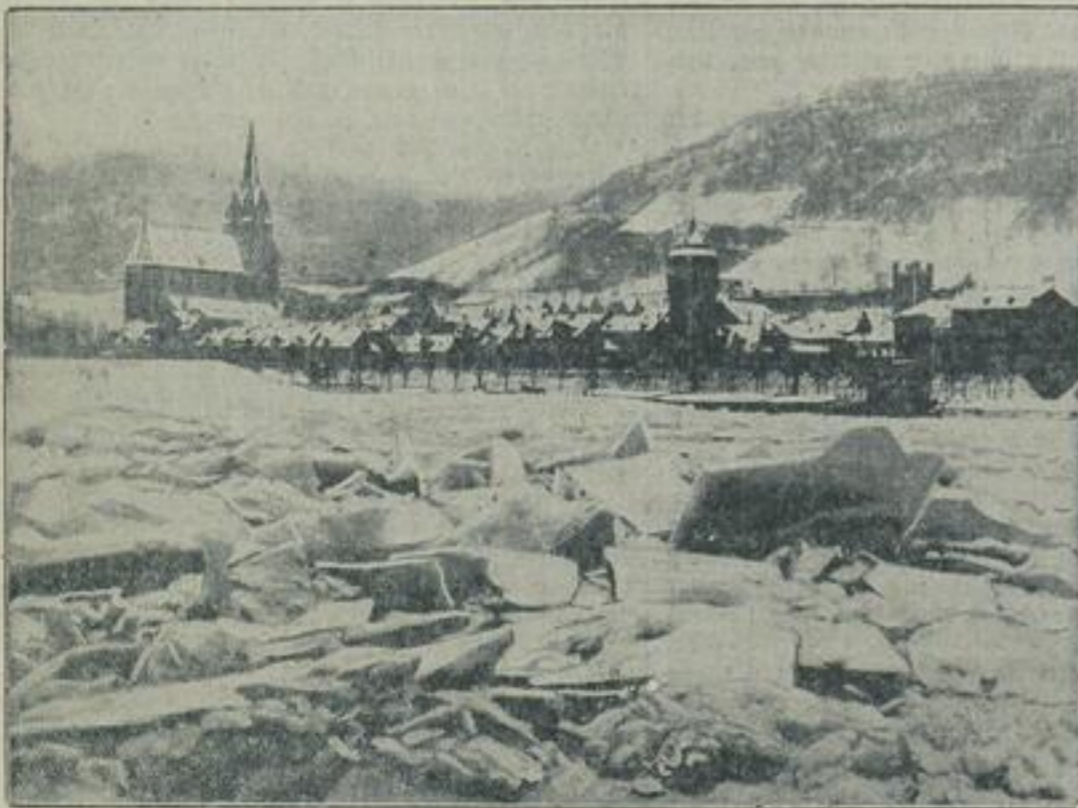
## Rundfunk-Programm.

Sonnabend, 30. Dezember.

Leipzig Welle 389,6. — Dresden Welle 319. 6.30: Aus München: Funkgymnastik. \* 6.45: Aus München: Musik in der Frühe. \* 7.15: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. \* 7.25: Aus Dresden: Frühlingsfest. \* 9.00-9.20: Stunde der Hausfrau. \* 9.40: Wirtschaftsnachrichten. \* 9.45: Wetter, Wasserstand und Tagesprogramm. \* 10.45: Werbenachrichten. \* 11.40: Wetter und Nachrichten aus Mitteldeutschland. \* 11.50: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. \* 12.00: Aus Leipzig: Mittagskonzert des Funkorchesters. \* 13.15: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. \* 13.25: Aus Dresden: Schrammelmusik. \* 14.00: Aus Leipzig: Nachrichten. \* 14.10: Vorkenbericht und Schneberichte. \* 14.20: Wirtschaftsnachrichten und Schneberichte. \* 14.30: Deutsches Schrifium im Spiegel der Kritik. \* 14.40: Kinderstunde. \* 15.15: Wochenüberblick. \* 15.30: Paratopische Umstände. \* 15.40: Wirtschaftsnachrichten. \* 16.00: Aus Leipzig: Volkstümliches Konzert des Leipziger Sinfonieorchesters. \* 17.30: Aus Leipzig: Deutsche Gespräche: Der Kampf um das geistige Reich. \* 17.50: Aus Leipzig: Musik für Gitarre und Klavier. \* 18.10: Gegenwartskritik. \* 18.25: Walzer von Johann Strauß. \* 18.45: Wirtschaftsnachrichten, Wettervoraussetzung und Zeit. \* 19.00: Vom Deutschlandsender: Stunde der Nation: Philharmonisches Konzert. \* 20.00: Aus Leipzig: Ausbericht vom Tage. \* 20.10: Aus Stuttgart: Lupaßi Bagadubud. Funkbildbogen mit Musik nach der Paukerpasse von Johann Keitron. \* 22.00: Aus Leipzig: Nachrichten und Zeit. \* 22.20: Sport, Wetter- und Schneberichte und Nachrichten aus Mitteldeutschland. \* 22.35-1.00: Aus München: Nachtmusik. \* 1.35-2.15: Aus Leipzig: Duvertüren. Das Leipziger Sinfonieorchesters.

Deutschlandsender Welle 1635.

10.10: Vormittagskonzert. Deutsche Volkslieder (Schallplatten). \* 10.50: Fröhlicher Rindergarten. \* 11.30: Stunde der deutschen Hausfrau. \* 15.00: In der Vastelstube. \* 15.45: Wirtschaftliche Wochenchau. \* 17.00: Sportwochenchau. \* 17.20: Musik zum Tee. Kapelle Herbert Fröhlich. \* 18.05: Also spricht Runke-Punke: „Für Silvester zu beachten.“ \* 18.20: Menschen ohne Feiertag. \* 19.00: Reichsfestung: Stunde der Nation. Zwei große Pianisten, Fröderic Lamond-Walter Gieseking. \* Nach 20.00: Der Schlagsbaum. Hörspiel von Bruno Wellerkamp. \* 21.00: Aus Hamburg: Musikalische Kuriositäten. \* 22.30: Unerfüllte Träume.



Eisefahr auf dem Rhein.

Die Eisverlegung auf dem Rhein hatte in manchen Gebieten höchst bedenkliche Formen angenommen. Dieses Bild aus Oberwesel gibt eine Vorstellung von den gewaltigen Eismassen, die sich hier gestaut haben.



Weihnachtsbescherung bei den Blindenhunden.

Die treuen vierbeinigen Freunde unserer Blinden wurden auch in diesem Jahre wieder auf einer Fester des Tier- Schutzvereins in Berlin zum Weihnachtsfest mit vielen praktischen und lederen Sachen bedacht.

# Reichswehr in der Eisschlacht.

# Sachsen und Nachbarschaft.

Im Erzgebirge Ende Dezember 1933.

Die ältesten Bergbewohner erinnern sich, daß es in den 60er Jahren des vorigen Jahrhunderts, zwischen 1864 und 1865, einmal eine Eislastkatastrophe ähnlichen Ausmaßes wie der jetzigen gegeben habe. Jedoch die Wirkungen dieser Katastrophe sind nicht so verheerend gewesen, weil es weder Licht noch Fernspreitleitungen gab, der grimmige Winter also keine Wut nur an Bäumen und Sträuchern ausstoben konnte. Mit dem Fortschritt und der Höhe der Technik wächst aber die Gefahr, und wir haben eine ernste Lehre erhalten, Urdäterhausgerät nicht zu vergessen, sondern die zuverlässige Petroleumlampe nicht fortzuwerfen und gebrauchsfähig zu halten. Für politische Katastrophen, die wir Krieg nennen, ist dieser Eisüberfall ein besonders eindringlicher Anschauungsunterricht. Was hier im Erzgebirge unseren Augen sich bietet, ist die Naturkatastrophe eines Krieges. Die vernichtenden Granaten liefern Frost, Wasser und Sturm, und den Gasriegel hat der bide Nebel eröffnet. Gegen solche kriegerische Ueberfälle sind mehr oder weniger zivilisierte Organismen keine vollwertige Abwehr. Das kann nur der Soldat, der alles mitbringt, körperlich, charakterlich und geistlich, den die eiserne Disziplin festschmettert und zu Taten befähigt, die schier unwahrscheinlich dünken. Also rief man, mit Recht, die Reichswehr zu Hilfe. Am Heiligabend pläzte in die Ständorte Baugen, Dresden im Gebirge der Befehl, Hilfskommandos für die Eisschlacht im Erzgebirge zusammenzustellen. Rund 150 Mann aller Waffen wurden angefordert. Die Weihnachtsfeier brach man ab, das Festtagessen (in einem Ständorte Rehbraten!) blieb unberührt, und mehr Freiwillige stellten sich zur Verfügung, als man gebrauchen konnte. Selbstverständlich trat neben den Kommandos des Inf.-Regt. 10, des Inf.-Regt. 11, des Reiter-Regt. 12, dem Art.-Regt. 4, der Nachrichten-Abt. 4 und der Fahr-Abteilung 4 auch die Infanterieschule an. Volk war in Not! Alles war unbestimmt: Art der Hilfe und Einmarsch, nur der Befehl war klar, unbedingt Hilfe bringen. Mit allen Kräften. Sie rollten in die gefährdeten Punkte. Bei Höfstadt und Marienberg, bei Rehfeld-Hermendorf und zwischen Eibenau und Jahnbach. Ein bescheidenes Aufsehen der Bevölkerung bringt die Kunde: Die Reichswehr ist da! Niemand fragt, ob die Soldaten solche Arbeit zu bewältigen vermögen. Niemand will auch fragen. Denn das ist allmählich die Ueberzeugung aller: Wenn es niemand zu schaffen vermag, so schafft es die Reichswehr. Die härteste Aufgabe ist ihr eine angenehme Pflicht, ist ihr der selbstverständliche Dienst am Volk in Not. Die Aufgabe ist schwer. Es gilt, erst einmal das Gewir der Drähte und Masten aus den Eisbergen zu lösen und den Pfah für neue Masten freizumachen. Denn die Ortschaften, vor allem Krankenhäuser und lebenswichtige Betriebe brauchen Kraft und Licht. Ein staatliches Rottloch droht zu erkaufen, wenn nicht auf schnellstem Wege Hilfe geleistet wird. Die Truppenführer brauchen aber kaum zu befehlen, erst recht nicht „dienstlich zu werden“. Die gefällte und geübte Jugendkraft tobt sich wohl aus, arbeitet aber so sinnvoll und systema-

tisch, daß — man vergehe den Ausdruck — fast im Handumdrehen aus sinnloser Zerstörung wieder sinnvolle Ordnung wird. Wohl splitteten die Stiele der Eispöden und Äste, aber die umgeborenen Masten werden aus den Eisarmen befreit, die Drähte zur Seite gerissen, und der Boden, 50—60 Zentimeter tief gefroren, muß sich bei dem harten Angriff wieder aufstauen, um die grünen Behelfsmasten aufzunehmen, die der nahe Wald bergribt. Wie „geleimte“ Telegropfen- und Elektrizitätsarbeiter sehen die Soldaten die Masten, befestigen die Porzellanisolatoren und helfen sogar die Leitungsdrähte ziehen.

Eiserne Masten, wie von Niesenfüßen ineinandergeriewidelt, zersplittert und zerlegt, werden durch mächtige Holzmasten ersetzt. Nach anderthalb Tagen Arbeit könnte das Rottloch schon Strom haben, wenn das Transformatorhaus in Ordnung wäre. Der bide Nebel der nicht einmal eine Sicht auf 10 Meter von Mast zu Mast gestattet, ist zwar ein gewaltiges Hindernis, aber es muß überwunden werden, also wird es überwunden. Ohne warmes Mittagessen wird unversehrt den ganzen Tag gearbeitet. Soldaten kennen keinen Achtstundentag. Sie sind alles, Schanztruppe, Fernsprecktrupp, Schmiedetrupp, rüchtigen Penibeltrupp ein, lenken die Schlitten mit Material durch die Gegend, üben gefährliche Robelfahrt, um schnell und gründlich Hilfe zu leisten. Mit langen Feuerhaken schüteln sie die schweren Eisbroden von den Leitungsdrähten, die noch intakt geblieben sind. Keine ungefährliche Sache, denn es fallen mehrere Pfund schwere Eisbroden von den Drähten, und die Helmhaube ist kein Stoßhelm! Die Bevölkerung aber erkennt es an und wetteifert, den wackeren Soldaten: Offizier, Unteroffizier und Mann am Abend den Dank für die harte Notstandsleistung abzustatten. Dazwischen hilft ein „Kollege Duderinn“, ein dreißigjähriger Korn oder Rum, die Lebensgeister aufzurufen. Bei dem harten Eiswind tut sich „eine innere Erwärmung“ gut.

Eine Uebertreibung dieser soldatischen Leistung, die allerdings alle Erwartungen übertroffen hat? Nun dafür das Urteil eines unbefangenen Fachmannes. Ich sah in einem Dorf im Erzgebirge, wo ein großer Trupp Soldaten schaffte, als gewöhnlicher Gast, da mein liebenswürdiger Führer Offizier bei der Truppe war. Ein Monteur trat herein, trank seinen „Kollegen Duderinn“ und sprach zum Gastgeber also: „Du kannst Dir nicht denken, was für eine Kerle diese Reichswehrsoldaten sind. denen brauchst Du nur einmal zu zeigen und zu sagen, was sie machen sollen, und dann geht's los, als ob sie geleimte Arbeiter wären. Sie sehen mit erstaunlichem Geschick die Masten, befestigen die Isolatoren, ja ziehen selbst Drähte wie geleimte Monteur. Ich lasse sie ruhig allein gehen und allein arbeiten, dann geht es noch flotter und wird vollkommen vorchriftsmäßig gemacht. So was habe ich nicht für möglich gehalten. Es geht doch nichts über unsere Soldaten und ihre Disziplin!“ Und das ist das Urteil überall im Erzgebirge, wohin die freudig begrüßte Reichswehr auch gekommen ist.

Dresden. Auszeichnung. Seeresmusikinspizient Schmidt, der bis 1930 Obermusikmeister beim J. R. 10 Dresden war und dann zum Nachfolger Hadenbergers ernannt wurde, ist zum Professor für Theorie, Komposition und Militärmusik an der Staatlichen Akademischen Hochschule für Musik in Berlin ernannt worden.

Dresden. Sprung aus dem dritten Stock. In selbstmörderischer Absicht sprang auf der Münchener Straße eine Frau aus dem dritten Stock. Sie starb auf dem Wege nach dem Krankenhaus.

Obergräfenhain. Vermißt. Der landwirtschaftliche Arbeiter Rost wird vermißt. Er war mit einem Mädchen in Langenleuba-Oberhain zum Tanz gewesen und hat sich unterwegs mit ihr getraut. Er hat einen Brief hinterlassen, in dem er mitteilt, daß er freiwillig aus dem Leben scheiden will.

Frankenberg. In den Ruhestand. Erster Bürgermeister Dr. Jäger, der seit dreißig Jahren mit großem Erfolg an der Spitze der städtischen Verwaltung steht, hat dem Stadtverordnetenkollegium sein Pensionierungs-gesuch für den 1. April eingereicht.

Chemnitz. Ein guter Fang. Am 18. Dezember waren zwei junge Vurschen nach der Verübung eines Überfalls auf einen Expedienten festgenommen worden. Durch Erderrungen der Polizei konnten den Festgenommenen nachträglich noch ein Kontoreinbruch, sechs Diebstähle aus Kraftwagen und drei Ladendiebstähle nachgewiesen werden. Das Diebesgut konnte fast restlos den Verlustträgern ausgehändigt werden.

D. Eisenbach. Unter dem Auto. Am Postplatz wurde von einem Omnibus die Rentnerin Lehmann angefahren und so schwer verletzt, daß sie bald darauf verschied. Den Führer des Omnibusses soll keine Schuld treffen.

Böhlich-Ehrenberg. Schadensfeuer. Durch ein größeres Feuer wurde in einer hiesigen Rauchwaren zureicherei schwerer Schaden angerichtet. Der im Jurische raum ausgebrochene Brand griff so rasch um sich, daß alle dort lagernden Felle, fast sämtliche Maschinen und Fische und Bänke in diesem Raum zerstört wurden. Das Feuer griff auf die Treppe über und entwickelte je große Hitze, daß ein Glasdach völlig einfiel. Nur mit Mühe gelang den Feuerwehrlern die Bändigung des Elementes.

Leipzig. Tödlicher Verkehrsunfall. In der Coburger Straße in Gaußch wurde der Fahrer A. von einem Personenkraftwagen angefahren. V. erlitt schwere Schädelverletzungen und ist im Jenaer Krankenhaus gestorben. Der Führer des Wagens ist weitergefahren, ohne sich um den Verletzten zu kümmern.

Leipzig. Großer Rauchwaren diebstahl. Durch Nachschlüssel diebstahl wurden aus einer Rauchwarenhandlung in der Ritterstraße zahlreiche wertvolle Pelze im Gesamtwert von 3000 Mark entwendet.

Geschäftsstelle für die sächsische Reichsautobahn. Für den Bau einer Kraftfahrstraße Dresden—Chemnitz—Weieran ist in Dresden eine „Oberste Bauleitung für den Bau einer Kraftfahrstraße“ (abgekürzt O.B.A.) eingerichtet worden. Die O.B.A. in Dresden ist eine Geschäftsstelle der Gesellschaft „Reichsautobahnen“ in Berlin, die als Zweigunternehmen der Deutschen Reichsbahn-Gesellschaft errichtet worden ist. Mit der Leitung der O.B.A. ist Reichsbahnbaurat Clausen in Dresden beauftragt worden. Die Anschrift der O.B.A. ist bis auf weiteres: Dresden, Wiener Straße 4, 1.

Mitnahme von Schneeschuhen in die Bahnabteile. Die Reichsbahn läßt von sofort ab versuchsweise die Mitnahme von Schneeschuhen auch in die Abteile 1. und 2. Klasse aller Züge, also auch der Schnellzüge, sowie in die Schlaf- und Liegewagen, zu. Besonders auch der Winterverkehrsverkehr auf weitere Entfernungen wird sich diese Erleichterung zunutze machen können.

Frische Blumen aus deutscher Erde zur Jahreswende! Das könnte unseren Gedanken zur Jahreswende wohl sichtbareren Ausdruck geben als frische Blumen! Sie mahnen an die Vergänglichkeit alles Irdischen, sind aber zugleich auch ein Bild freigeistlicher Erneuerung. Deutsche Blumen gibt es jetzt in reicher Auswahl: Orchideen, Maiblumen, Azaleen, Kamelien, Primeln, Alpenveilchen und noch vieles mehr, was Gärtner können und Gärtnerfleiß um diese Zeit erblühen lassen. . . . Blumen geben uns gute Wünsche und frischen Mut mit auf den Weg in das neue Jahr mit seinen großen Pflichten und bringen Freude ins Haus. Deshalb sollten unsere Wünsche an liebe Menschen nicht zu einem ärmlichen Klebsäckchen auf dem Glückwunschschreiben zusammenschumpfen, sondern von lebenden Blumen begleitet sein.

Die Hitlerjugend zu Silvester. Den Angehörigen der Hitlerjugend und des Deutschen Jungvolkes wird das Tragen des Dienstanzeugs in der Zeit vom 31. Dezember 1933 nachmittags 6 Uhr bis zum 1. Januar 1934 vormittags 7 Uhr unterjagt. Diensttunende Posten und Wachen sind von diesen Anordnungen ausgenommen. Die Führer der H. J. und Jungvolkeinheiten sind für die Durchführung dieser Verfügung verantwortlich.

Sächsische Landesbibliothek. Die Sächsische Landesbibliothek in Dresden-N., Japanisches Palais, ist vom 24. bis 26. Dezember geschlossen, vom 27. bis 31. Dezember nur vormittags bis 14 Uhr geöffnet.

Stipendium für junge Kaufleute. Aus den Füssen der bei der Industrie- und Handelskammer Dresden errichteten Georg-Arnold-Stiftung sollen wieder Beihilfen an würdige und begabte junge Kaufleute gewährt werden, die zu ihrer beruflichen Weiterbildung einen Aufenthalt im Ausland nehmen oder längere Zeit eine Stelle im Auslande bekleiden wollen. Im ersten Falle kommen namentlich solche Handlungsgesellen in Frage, die von ihrem Arbeitgeber zum Zwecke des Auslandsaufenthaltes beurlaubt werden. Der Kreis der Bewerber beschränkt sich auf solche Angestellte, die bei einer zur Industrie- und Handelskammer Dresden wahlberechtigten Firma im Dresdener Kammerbezirk beschäftigt sind. Der Empfänger der Beihilfe muß wenigstens eine Fremdsprache beherrschen. In den Bewerbungen ist anzugeben, welches Land der Bewerber aufsuchen will und wie lange er sich dort aufzuhalten gedenkt. Die Bewerbungen sind bis spätestens Ende Januar 1934 an die Industrie- und Handelskammer zu richten.

Grumbach. Im Gasthof Grumbach findet wie alljährlich

zum Silvester-Tanz-Abend mit verschiedenen Ueberrassungen vom Schloß „Froh Schützen“ statt. Bei billiger Gelegenheit ist jedem Tanzlustigen die Gewähr geboten, einige angenehme Stunden im Kreise froher Menschen zu erleben.

Weistropf. Die Gemeinde Niederwartha beabsichtigt den Fußweg, der auf den Fürstlichen Nr. 54 und 55 von Niederwartha die scharfe Kurve der Straße Niederwartha-Weistropf schneidet, für den öffentlichen Verkehr einzuziehen. Etwasige Einwendungen gegen die beabsichtigte Einziehung sind binnen drei Wochen bei der Amtshauptmannschaft Meißen anzubringen.

## Kirchennachrichten

für Sonntag, den 31. Dezember (Silvester):

Wilsdruff. Vorm. 9 Uhr Jugendgottesdienst für die 1931, 1932, 1933 konfirmierte männliche Jugend. Abends 6 Uhr Predigtgottesdienst. (Kollekte für den allgem. Kirchenfonds.) Kirchenmusik: „Befiehl du deine Wege“. Choral für gemischten Chor von Joh. Seb. Bach. Anschließend Feier des heiligen Abendmahls.

Grumbach. Vorm. 9 Uhr Abendmahlsfeier; nachm. 4 Uhr Jahresabschlussfeier. Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds.

Unterdorf. Vorm. 9 Uhr Vespertagesdienst.

Weistropf. Nachm. 4½ Uhr Beichte und Feier des heiligen Abendmahls; nachm. 5 Uhr anschließend Silvester-gottesdienst.

Sora. Nachm. 5 Uhr Jahresabschluss-Gottesdienst.

Niedersdorf. 30. Dezember abends 8 Uhr in der Kirche Krampusspiel „Deutsche Weihnacht“ zugunsten der Winterhilfe.

— Silvester: Abends 7 Uhr Jahresabschluss-Gottesdienst.

Limbach. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Burthardswalde. Abends 7 Uhr Predigtgottesdienst, dann Abendmahlsfeier.

Blantenstein. Vorm. 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Tanneberg. Nachm. 1½ Uhr Predigtgottesdienst.

Herzogswalde. Vorm. 11½ Uhr Beichte u. heiliges Abend-mahl. Vorm. 9 Uhr Predigtgottesdienst. Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds.

Reborn. Nachm. 5 Uhr Predigtgottesdienst mit anschl. Abendmahlsfeier. Kollekte für den Allgemeinen Kirchenfonds.

Dittmannsdorf. Abends 7 Uhr Jahresabschlussgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. Kollekte.

Reutiraden. Nachm. 1¼ Uhr Jahresabschlussgottesdienst, anschließend Beichte und heiliges Abendmahl. Kollekte.

Deutschenborn-Rothschönberg. Vorm. 9 Uhr in Rothschönberg Predigtgottesdienst; abends 11½ Uhr in Deutschenborn Beichte und heiliges Abendmahl; abends 7 Uhr Jahresabschluss-gottesdienst. (Kollekte für den allgem. Kirchenfonds.)

## Bereinstalender

Haus- und Grundbesitzerverein. 30. Dez. 8 Uhr „Tonhalle“ Monatsversammlung.

Gesüßgüchterverein. 6. und 7. Januar „Löwe“ 45. Geflügelstellung.

## Wetterbericht

Vorhersage der Sächsischen Landeswetterwarte für den 30. Dezember: Fortdauer des trübten Wetters. Winde nach Nordost drehend und zeitweise Niederschläge, im Flachlande zum Teil als leichter Regen, im Gebirge als Neuschnee. Temperaturen wenig verändert.

## SA-Weihnacht.

Gruppenführer Hahn bei den alleinlebenden SA-Männern.

Jeder SA-Mann fühlt sich als Mitglied einer großen Familie. Weihnachten ist das Fest der Familie, und daraus feierte auch die SA. ihr Weihnachten, aber nicht als Weihnachtsfeier im üblichen Sinne, sondern als Begegnung zum Geist der Gemeinschaft. Auf Befehl des Führers der Gruppe Sachsen, Gruppenführer Hahn, sammelten sich am heiligen Abend auf dem Bahnhof in Obera die SA-Männer, die keine Familie haben, nicht Vater noch Mutter, keinen lieben Menschen, mit dem sie diese Nacht feiern können. Buntlich erlichen der Gruppenführer, herzlich und begeistert begrüßt von den 86 Männern, denen er mit dieser Feier das schönste Geschenk bereite. Er setzte sich an die Spitze des Juges, der sich singend nach Hammerleubsdorf in March setzte. Hier strahlte ihnen hoch am Berge ein gewaltiger Weihnachtsbaum entgegen, eine riesige Tanne, fest im deutschen Boden wurzelnd. Dahinter, unter Bäumen verborgen, spielte die Kapelle Weihnachtslieder, die tief ergriffen mitgefungen wurden. Dann sprach der Gruppenführer zu seinen Kameraden über den Sinn der Stunde. Das Gasthaus Hammerleubsdorf erwartete seine Weihnachtsgäste mit einem festlichen Essen, in dessen Verlauf die Geschenke verteilt wurden. Jeder Teilnehmer erhielt kleine Gaben und außerdem einen Gutschein auf eine Diensthose und ein Dienst-hemd von der Gewerbetriebsstelle in Dresden. Kein Wunder, daß helle Freude herrschte! Dann gab es Grog, später Kaffee und Stollen. Wie in der Familie sahen sie zusammen, der Gruppenführer mitten unter ihnen. Am brennenden Baum erzählte er ihnen von seiner Freundschaft mit Leo Schlageter, von seinen Erlebnissen mit ihm, vom Kämpfer Paulus, von den Anfängen der sächsischen SA. Unterdessen war auch der Führer der Brigade Chemnitz, Brigadeführer Vogt, eingetroffen, der mitdalk, das Fest zu verschönen. Am Morgen des ersten Weihnachtsfesttages gab es für alle gemeinsam Kaffee, dann fuhren die Teilnehmer zurück in ihre Heimatorte. Keiner der dieses Weihnachtsfest erlebte, wird es je vergessen können! Es war ein Fest im Geiste der SA! Im Geiste des nationalen Sozialismus! Die SA ist nicht nur Kampftruppe, sie ist — das hat sich erwiesen an dies Weihnachtsstage — Heimat, für die Heimatlosen! v.a.

## Der sächsische Justizminister im Führerrat der Akademie für Deutsches Recht.

Der sächsische Justizminister Dr. Thierack ist in den Führerrat der Akademie für Deutsches Recht berufen worden.

## Das Osterzaebirae hat wieder elektrischen Strom.

Anerkennung für die Rothelfer.

In denkbar kürzester Zeit konnten die durch Raubreiß und Sturm verursachten Schäden an den Überlandleitungen behoben werden. Bei den schwierigen Witterungsverhältnissen wurde durch die Rothelfer unter Anbietung aller Kräfte eine Arbeit geleistet, die allseitig lebhaft Anerkennung fand. Die Rothelfer konnten, nachdem sie in der letzten Nacht von den Einsatzstellen zurückgezogen wurden, das Bewußtsein haben, der Allgemeinheit wieder einmal einen guten Dienst geleistet zu haben.

### Bekanntmachung des Kreisbeauftragten des Landesportführers der Amtshauptmannschaften Meißen und Großenhain.

Sämtliche Vereine der 16 Fachsäulen in den Amtshauptmannschaften Meißen und Großenhain haben bis zum 3. Januar 1934 an Max Schneider, Meißen, Rathaus, den Namen ihres Vereins und den Namen und die genaue Anschrift des 1. Vereinsführers sowie dessen Stellvertreter einzureichen. Später eintreffende Veränderungen sind dem Kreisbeauftragten zu melden.

Zu den 16 Fachsäulen gehören folgende Sportarten: Turnen, Fußball, Leichtathletik, Scherathletik, Schwimmen, Tennis und Hocken, Kegeln und Billard, Wintersport, Schießsport, Wassersport, Radsport und Wandern. Außerdem Sportplätze, Sportlehrer, Sportpresse.

Gleichzeitig wird darauf hingewiesen, daß alle Eingaben direkt an den Reichs- bzw. Landesportführer verboten sind. Zuständig für die Amtshauptmannschaften Meißen und Großenhain ist Max Schneider, Meißen, Rathaus.

### 5 Jahre Gefängnis für Karl Lohusen.

Berlin. Am Lohusen-Prozess wurde am Freitag folgendes Urteil verkündet: Der Angeklagte Karl Lohusen wird wegen Vergehens gegen § 240 Ziffer 3 und § 244 der Konkursordnung, wobei zugleich ein Vergeben gegen § 314 Ziffer 1 des Handelsgesetzbuches begangen wurde und wegen Vergehens gegen § 312 des Handelsgesetzbuches in drei Fällen zu einer Gesamtstrafe von fünf Jahren Gefängnis und zu einer Geldstrafe von insgesamt 50 000 RM verurteilt. Der Angeklagte Heinz Lohusen erhält wegen eines Vergehens gegen § 240 Ziffer 3 und § 244 der Konkursordnung, wobei zugleich ein Vergeben gegen § 314 Ziffer 1 des Handelsgesetzbuches begangen wurde und wegen Vergehens gegen § 312 des Handelsgesetzbuches in zwei Fällen eine Gefängnisstrafe von 2 Jahren 9 Monaten und eine Geldstrafe von 20 000 RM. Anstelle der Geldstrafe tritt für je 100 RM ein Tag Gefängnis, bei Karl Lohusen jedoch höchstens 1 Jahr.

### Der Pariser Sowjetbotschafter verständigt.

Wie verlautet, hat Außenminister Paul Boncour in einer Besprechung mit dem russischen Votschafter diesem die Beschäfte des französischen Ministerrats in der Rühlungsfrage zur Kenntnis gebracht und ihm in großen Zügen das Aide Memoire für die Reichsregierung mitgeteilt.

### Börse, Handel, Wirtschaft.

Antliche sächsische Notierungen vom 28. Dezember.

Dresden. Bei freundlicher Tendenz gewonnenen Vereinteigten 6,75, Schöcherhof 2,5, National-Jürgens 3 und Leipziger Riebeck 1. Deutsche Bank 2, Braubank und Dresdner Bank je 1, Zwilacher Kammark und Großenhainer Webstuhl je 3 und Siemens-Glas 1,5 Prozent. Dagegen verloren Kieler Fische 1, Elektra nach Abschlag der Dividende 6,5, Bank für Bauten 5, Ber. Photo 1,5 Prozent. Am Rentenmarkt gingen die Differenzen nur selten über 1,5 Prozent hinaus.

Leipzig. Die Börse war denkbar ruhig, die Umsätze blieben gering. Leipziger Baumwollspinnerei verloren 1,5, Reichsbank 4 Prozent. National-Jürgens zogen 3, Kasseler Juste 2 Prozent an. Am Anlagemarkt waren die Kursveränderungen äußerst gering.

Leipziger Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 61 Ochsen, 241 Bullen, 217 Kühe, 71 Färsen, 760 Kälber, 468 Schafe, 2348 Schweine. Preise: Ochsen 1. 30-33, 2. 28-30, 3. 26-27, 4. 23 bis 25, Bullen 1. 30-31, 2. 28-30, 3. 25-27, 4. 22-24. Kühe 1. 29-31, 2. 26-28, 3. 24-26, 4. 13-19, Färsen 1. 31-34, 2. 27-30, Kälber 2. 41-44, 3. 37-40, 4. 30-36, 5. 23-29, Schafe 1. 34-36, 3. 23-33, Schweine 1. 54, 2. 52-53, 3. 50 bis 51, 4. 43-49, 5. 45-47, 7. 44-51. Geschäftsgang: Minder leicht, Schweine mittel, übriges langsam.

Chemnitzer Schlachtwirtschaft. Auftrieb: 49 Ochsen, 96 Bullen, 174 Kühe, 13 Färsen, 4 Fresser, 426 Kälber, 265 Schafe, 1243 Schweine. Preise: Ochsen a) 1. 30-32, a) 2. 26-28, b) 1. und 2. 24-26, c) 22-23, Bullen a) 30-32, b) 27-29, c) 24-26, Kühe a) 27-29, b) 23-26, c) 16-21, d) 13-15, Kälber b) 39-42, c) 35-38, d) 31-33, e) 27-30, Schafe a) 2) 32-34, b) 27-30, c) 22-26, d) 15-20, Schweine b) 50 bis 53, c) 48-51, d) 45-48, a) 37-47.

Magdoviermarkt. Auftrieb: 2765 Rinder, 30 direkt, davon 497 Ochsen, 810 Bullen, 1458 Kühe, Färsen und Fresser, 2860 Kälber, 30 Auslandskälber, 4087 Schafe, 46 direkt, 18 852 Schweine, 332 direkt, 425 Auslandsschweine. Verkauf: Rinder mittelmaßig, Kälber glatt, Schafe ziemlich glatt, Schweine langsam. Preise: Ochsen: A 1 34-35, B 32-33, C 28-31, D 25-27; Bullen: A 31, B 29-30, C 26-28, D 23-25; Kühe: A 25-27, B 20-23, C 16-19, D 10-15; Färsen: A 31-32, B 29-30, C 26-28, D 21-24; Fresser: 20-24; Kälber: A 48 bis 52, B 42-48, C 30-40, D 22-28; Lämmel und Hammel: A 1 40-42, B 1 33-39, C 35-37, D 28-34, Schafe: E 30-32, F 27-29, G 21-26; Schweine: A 50-51, B 48-51, C 46-50, D 44-46, E 40-42, Säuen: 44-47.

Preisnotierungen für Eier. A. Juland & Söhne Deutsche Handelshauserei I. C. 1. (wöchentliche Eier) Sonderklasse 65 Gramm und darüber: 2,25, Größe A unter 65-60 Gramm 1,75, Größe B unter 60-50 Gramm 1,05, Größe C unter 55-50 Gramm 0,95, Größe D unter 50 Gramm 0,85, deutsche unsortierte Eier 10, deutsche abweichende kleine, mittlere und Schmalzeier: 7-7,50.

Antliche Berliner Notierungen vom 28. Dezember. Börsenbericht. Die Börse war überwiegend schwächer. Vereinzelt lagen Auslandsabgaben vor. Auch dürfte die Geldverflechtung zum Jahresultimo zu der Abschwächung beigetragen haben, da heute der letzte Tag für Geldbeschaftungsverkäufe vor dem Ultimo ist. Der Geldmarkt lag weiter fest, der Satz für Tagesgeld zog zum Ultimo auf 4%, 1/2 Prozent an. Nach Ablauf der ersten Börsensunde setzten sich die Abschwächungen nicht weiter fort. Steuergutscheine der Gruppe I waren unverändert. Privatdiskont unverändert 3/4 Prozent.

Devisenbörse. Dollar 2,692-2,698; engl. Pfund 13,70-13,74; holl. Gulden 168,48-168,82; Danz. 81,52-81,68; franz. Franc 16,40-16,44; Schweiz. 81,02-81,18; Belg. 58,17-58,29; Italien 21,95-21,99; Schwed. Krone 70,68-70,82; dän. 61,19-61,31; norweg. 68,88-69,02; schwed. 12,42-12,44; österr. Schilling 47,95-48,05; Argentinien 0,635-0,639; Spanien 34,42-34,48.

Getreidemarkt. Mit Rücksicht auf die bei Jahresbeginn in Kraft tretenden erhöhten Preispreise für Brotgetreide stellte die Landwirtschaft noch weniger Brotgetreide zur Verfügung. Die Nachfrage blieb jedoch weiter ziemlich schwach. Weizen- und Roggenpreise konnten ihre letzten Zielstellungen verhältnismäßig gut behaupten. Weizenscheine für Januar 148,75 bis 149, Roggenscheine per Januar 125. Das Weizengetreide verkauft weiterhin unbefriedigend. Futtermittelmarkt hat nur kleine Umsätze. Hafer war vorübergehend für Bremer und Hamburger Rechnung etwas mehr gefragt.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.			
28. 12. 27. 12.		28. 12. 27. 12.	
Weiz., märk.	190-191 190-191	Roggen f. B.	10,5-10,8 10,5-10,8
weizenr.	—	flaps	—
Roggen, märk.	158 158	Leinsaat	—
weizenr.	—	Viktoriaerbf.	40,0-45,0 40,0-45,0
Rotgerste	—	H. Speisererb.	32,0-36,0 32,0-36,0
Sommergerste	160-166 160-166	Futtererbf.	19,0-22,0 19,0-22,0
Wintergerste	—	Beluschten	17,0-18,0 17,0-18,0
Gerste 44L	—		
Hafer, märk.	139-145 139-145	Wicken	—
weizenr.	—	Eupine, blaue	11,5-12,5 11,5-12,5
Belizenmehl	—	Eupine, gelbe	—
per 100 kg	—	Terrabelle	—
inft. Sad	31,4-32,4 31,4-32,4	Leinfuchsen	12,7* 12,7*
Roggenmehl	—	Erdnühl.	10,6-11,0* 10,6-11,0*
per 100 kg	—	Trodenschl.	10,2-10,3 10,2
inft. Sad	21,9-22,6 21,6-22,6	Sojasech.	8,8-9,2* 8,8-9,2*
Beizf. f. B.	12,2-12,6 12,2-12,6	Kartoffel.	14,3-14,9 14,3-14,9

\* Ausschließlich Monopolabgabe.

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

Berlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Schunk, Verlagsleitung: Paul Kumberg, Verantwortl. für die Schriftleitung: Hermann Löffig, für Anzeigen u. Reklamen: Erich Reiche, sämtl. in Wilsdruff.

### Herzlichen Dank

allen, die uns zu unserer Silberhochzeit durch Wort, Schrift und schöne Geschenke erfreuten. Besonderen Dank den lieben Sangesbrüdern vom Männergesangsverein "Sängerkreis" für das schöne Ständchen.

Wilsdruff, am 25. Dezember 1933.

Gustav Grille und Frau geb. Hörner.

### Weine vom Fass:

Weißweine . . . . Liter von 100 Fg. an  
Rotweine . . . . Liter von 105 Fg. an  
Wermut . . . . Liter von 85 Fg. an

Malaga, Tarragona usw.

Deutscher Sekt, Flasche von 2.50 Mk. an

**Lauer & Co., Markt**

**Haus- u. Grundbesitzer-Verein**  
Sonnabend, den 30. Dezember 1933, abends 8 Uhr in der "Lohnhalle"  
Monatsversammlung

**Karpfen Schleien**  
empfiehlt

**Max Liebig**  
Großer, leerer Raum (Werkstatt) m. Kraftstromanlage, preisw. zu verm. Off. u. N. E. 100/3421 an die Geschäftsst. ds. Blattes

für Silvester u. Neujahr auch geteilt im Feil sowie geteilt u. gepickelt  
**Paul Humpfhart**

**Glücksfiguren u. Scherzartikel**  
empfiehlt D. Reinhardt, Inh. Ida Hofmann, Dresden Straße 97

Junger **Landarbeiter**  
20-25 Jahre alt, in allen landwirtschaftlichen Arbeiten erfahren und gut empfindlich, zu sofort. Austritt gesucht.  
**Riffe, Sora.**

**Landwirte!**  
Für Dampfmaschinen, Tränken, Wasseranlagen usw. gibt es Reichszuschuß.  
Verlangen Sie Angebot und Aufklärung von  
**Arno Bräuer, Wilsdruff**  
Friedhofstraße 150 Telefon 430

**Rum-Verschnitt Weinbrand-Verschnitt Rum-u. Arrak-Punsch**  
**RM 3000**  
als 1. Hypothek auf Hausgrundstück aus Privatbank zu leihen **geheim**. Off. u. 3415 a. d. Besch. ds. Bl.

Gute Qualität! — niedriger Preis!  
**Walter Burgardt, Freiburger Straße**  
Melker  
sucht für 1. 1. 1934  
Belger, Steinbach b. Br.

**Hella**  
Beyer's Frauen-Illustrierte für 20 Pfennig wöchentlich bunt, billig, bildend  
Romane und Novellen packend und lebenswahr — Theater und Film vor und hinter den Kulissen — Lebensfragen, zeitnah und beispielgebend — Mode und Kleider schön und praktisch — Schönheitspflege, Hauswirtschaft, Handarbeiten  
**Beyer — der Verlag für die Frau**  
Leipzig C1 - Berlin

**Achtung!**  
Die geehrten Hausfrauen werden gebeten, ihre Einkäufe am Sonnabend, dem 30. Dezember d. J., zu tätigen, da die Geschäfte der unterzeichneten Fachgruppe am Sonntag, dem 31. Dezember d. J., geschlossen bleiben.  
Fachgruppe der Lebensmittelhändler im Ortsverband des Einzelhandels für Wilsdruff u. Umg.

Zur **Silvester-Feier**

Arrak	Rotweine
Rum	Weißweine
Punsch-Essenzen	Schaumweine

Rotwein vom Faß, prima Qualität und preiswert  
**Alfred Pietzsch**  
Wilsdruff

Für die **Silvester-Feier** empfehle ich in bester Qualität

	1/1 Flasche	1/2 Flasche
Jam.-Rum-Verschnitt . . . . . 38%	3.10	1.60
Bat.-Arrak-Verschnitt . . . . . 38%	3.20	1.70
Rheinwein . . . . .	von 1.10 an	
Moselwein . . . . .	von 1.40 an	
Rotwein . . . . .	von 1.05 an	
Südwein . . . . .	von 1.50 an	

Rotwein vom Faß Liter 1.10 RM  
**Max Berger** vorm. Th. Goerne

**Rum - Arrak - Weinbrand und div. Liköre**  
Tabak - Zigarren - Zigaretten  
empfiehlt für Silvester  
**Ernst Adam** Wilsdruff Meißner Str.

Zur **Silvester-Feier** empfehle  
Rum, Arrak (auch lose), Weinbrand, Liköre, Nale, Lachs, Delfardinien, Bratheringe  
frischgeröstete Kaffees  
Zigarren, Zigaretten und Tabak  
**Fa. Hugo Busch.**

Zur **Silvester-Feier**  
Rum, Arrak, Liköre  
Weiß- und Rotweine  
Süd- u. Fruchtweine  
empfehlen billigst  
**Heinitze & Co.**  
Parkstraße 134 x — Fernruf 462

Versteigerungen und Verkäufe übernimmt billigst  
**11bet b, Bahnhofstraße 122.**

**Rum - Arrak - Liköre** durch Selbstherstellung kaufen Sie am billigsten bei **Lauer & Co.**